LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Jahresbericht

des

Königl. Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau,

durch welchen

zu den am 7. und 8. April 1870

stattfindenden

Prüfungen und Schulfeierlichkeiten

ehrerbietigst und ergebenst einladet

Prof. Dr. Lange,
Prorector und Directorats-Verweser.

Inhalt.

Probe einer Uebersetzung von Platons Gorgias. (Cap. 1–20.) Vom Oberlehrer Hirsch.
Schulnachrichten. Vom Prorector.

Breslau.
Druck von C. H. Storch und Comp.

1870

Probe einer Uebersetzung von Platons Gorgias.

(Cap. 1—20.)

Gorgias oder über die wahre Lebensaufgabe.

Personen des Gesprächs:

Kallikles, Sokrates, Chärephon, Gorgias, Polos.

I. Kallikles. So spät, sagen die Leute, muss man kommen, lieber Sokrates, wenn man in den Krieg und die Schlacht zieht.

Sokrates. Also sind wir, was man so sagt, nach dem Schmause gekommen und haben nun das Nachsehen?

Kallikles. Ja und zwar nach einem sehr feinen Schmause; denn so eben hat uns Gorgias viel Schönes zum Besten gegeben.

Sokrates. Daran, o Kallikles, ist unser Chärephon hier Schuld, der uns so lange auf dem Markte aufgehalten hat.

Chärephon. Hat nichts zu sagen, o Sokrates, da weiss ich schon Rath. Gorgias ist mein guter Freund, der wird uns also, beliebt es dir, jetzt gleich oder, wenn du es vorziehst, ein anderes Mal etwas von seiner Kunst zum Besten geben.

Kallikles. Ei wie, Chärephon, wünscht denn Sokrates den Gorgias zu hören?

Chärephon. Eben dazu sind wir ja gekommen.

Kallikles. Nun denn, wenn beliebt bei mir einzutreten — Gorgias ist bei mir abgestiegen, er wird euch einen Vortrag halten.

Sokrates. Vortrefflich, mein Kallikles. Aber wird er sich denn bereit finden lassen, in eine Unterredung mit uns einzutreten? Ich möchte nämlich gern von ihm erfahren die Bedeutung seiner Kunst und was er eigentlich als seine Leistung angiebt und lehrt; den anderweitigen Vortrag kann er, wie du sagst, ein andermal halten.

Kallikles. Da giebts kein besseres Mittel, als ihn selbst zu fragen, lieber Sokrates. War das doch gerade für ihn ein Hauptpunkt seines Vortrages. Wenigstens forderte er jetzt eben jeden der im Hause Anwesenden auf, beliebige Fragen ihm zu stellen und auf Alles erklärte er antworten zu wollen.

Sokrates. In der That vortrefflich, Chärephon. Frage ihn.

Chärephon. Was soll ich fragen?

Sokrates. Was er ist.

Chärephon. Wie meinst du das?

Sokrates. Nun ich will einmal sagen, wenn er ein Verfertiger von Schuhen wäre, so würde er dir doch wohl antworten, er sei ein Schuster. Oder verstehst du nicht, wie ich's meine?

II. Chärephon. Ich verstehe und werde fragen. Sag' mir, Gorgias, ist es wahr, was Kallikles hier sagt, dass du dich erbietest, auf Alles zu antworten, was man dich nur irgend fragt?

Gorgias. Vollständig wahr, o Chärephon, und eben vorhin habe ich mich gerade dazu erboten und behaupte, dass überhanpt noch niemals Jemand mich durch eine Frage in Verlegenheit gesetzt hat seit vielen Jahren.

Chär. Da wirst du also wohl mit Leichtigkeit antworten, o Gorgias.

Gorg. Du kannst es ja versuchen, o Chärephon.

Polos. Gewiss, beim Zeus; doch wenn es dir beliebt, o Chärephon, versuchs mit mir. Denn Gorgias, scheint mir, ist matt geworden nach dem so eben gehaltenen ausführlichen Vortrage.

Chär. Ei wie, Freund Polos, glaubst du besser zu antworten, als Gorgias?

Polos. Was hat's zu sagen, wenn nur für dich ausreichend.

Chär. Nichts. Also da du es wünschest, so antworte.

Pol. Frage.

Chär. Ich frage also. Wenn Gorgias sich auf dieselbe Kunst verstünde, auf die sich sein Bruder Herodikos versteht, wie würden wir ihn dann mit Recht nennen? Nicht wahr, eben so wie diesen?

Pol. Sicherlich.

Chär. Mit der Bezeichnung „Arzt" würden wir ihm also den rechten Namen geben?

Pol. Ja.

Chär. Wenn er sich aber auf dieselbe Kunst verstünde, wie Aristophon, der Sohn des Aglaophon oder dessen Bruder, wie würden wir ihn dann füglich nennen?

Pol. Offenbar einen Maler.

Chär. Welches ist nun die Kunst, auf die er sich versteht, und wie könnten wir ihn darum füglich nennen?

Pol. O Chärephon, es giebt viele Künste auf der Welt, die durch Erfahrung erfahrungsmässig erfunden sind. Denn Erfahrung bewirkt, dass unser Leben dahingeht nach den Regeln der Kunst, Unerfahrenheit aber nach des Zufalls Gunst. Von allen diesen Künsten ergreift der eine diese, der andere jene, der eine so, der andere so, die besten aber die besten. Zu diesen gehört auch Gorgias hier, er betreibt die herrlichste von allen Künsten.

III. Sokr. Ganz vortrefflich, o Gorgias, scheint Polos das Reden wegzuhaben; doch das Versprechen, das er dem Chärephon gegeben, hält er nicht.

Gorg. Wie so denn?

Sokr. Die an ihn gerichtete Frage hat er, scheint mir, ganz und gar nicht beantwortet.

Gorg. Nun so frag' du ihn, wenn's beliebt.

Sokr. Nein, wenn du selbst geneigt bist Antwort zu geben, dann viel lieber dich. Denn Polos hat, das geht schon deutlich aus dem hervor, was er gesprochen, die sogenannte Redekunst mehr gelernt, als ein Gespräch zu führen.

Pol. Wie so, Sokrates?

Sokr. Weil du, mein lieber Polos, auf die Frage des Chärephon, auf welche Kunst sich Gorgias verstehe, seine Kunst zwar weidlich herausstreichst, als ob sie Jemand tadelte, dagegen nicht gesagt hast, was es für eine Kunst sei.

Pol. Hab ich denn nicht geantwortet, dass sie die herrlichste sei?

Sokr. Allerdings. Aber Niemand hat gefragt, von welcher Beschaffenheit des Gorgias Kunst sei, sondern was sie sei und wie wir den Gorgias nennen sollen. Wie dir nun Chärephon das vorher Gesagte als Grundlage unterbreitete und du ihm vortrefflich kurz und bündig Antwort gabst, ebenso sage auch jetzt, worin seine Kunst besteht und wie wir ihn zu nennen haben, oder vielmehr, mein lieber Gorgias, sage selbst uns, wie sollen wir dich nennen und auf welche Kunst verstehst du dich?

Gorg. Auf die Redekunst, o Sokrates.

Sokr. Also einen Redner haben wir dich zu nennen?

Gorg. Ja und einen tüchtigen, wenn du eben mich so nennen willst, was zu sein ich mich rühme, um mit Homer zu sprechen.

Sokr. O ja das will ich.

Gorg. Nun so nenne mich so.

Sokr. Sollen wir nun nicht sagen, dass du auch Anderen dazu verhelfen kannst?

Gorg. Das ist's ja eben, wozu ich mich anheischig mache, nicht nur hier, sondern auch anderwärts.

Sokr. Würdest du dich nun wohl dazu verstehen, o Gorgias, in der Weise, wie wir unser Gespräch jetzt führen, in Frag und Antwort fortzufahren, die langen Reden aber in der Art, wie sie Polos beginnen wollte, für ein ander Mal aufzuheben? Aber was du versprichst, dem werde nicht untreu, sondern antworte hübsch kurz und bündig auf das Gefragte.

Gorg. Es giebt, mein lieber Sokrates, Antworten, die es nothwendig machen, dass man sich ausführlich äussere. Indess ich will versuchen, möglichst kurz zu sein. Ist doch auch dies wieder eins von den Stücken, die ich für mich in Anspruch nehme, dass wohl Niemand ein und dasselbe kürzer ausdrücken kann als ich.

Sokr. Das eben ist mein Fall, o Gorgias. Lass mich also gerade davon eine Probe sehen von deiner Kürze im Ausdruck, von deinem Wortreichthum ein ander Mal.

Gorg. Das will ich thun und du wirst bekennen, grössere Kürze im Ausdruck von Niemandem vernommen zu haben.

IV. Sokr. Wohlan denn! Du behauptest also, dich auf die Redekunst zu verstehen und auch einen Andern zu einem Redner machen zu können. Worauf richtet denn die Redekunst ihre Thätigkeit? Ich meine so, wie es die Webekunst z. B. zu thun hat mit der Herstellung von Kleidern, nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Und nicht wahr die Tonkunst mit dem Schaffen von Melodien?

Gorg. Ja.

Sokr. Bei der Hera, o Gorgias, ich bewundere dich, denn kürzere Antworten kann Niemand geben.

Gorg. Nun ja ich denke, o Sokrates, dass ich hierin etwas leiste.

Sokr. Ganz recht. Wohlan denn, gieb mir so auch über die Redekunst Bescheid, worauf richtet sie als Wissenschaft ihre Thätigkeit?

Gorg. Auf Reden.

Sokr. Auf was für Reden, Gorgias? Etwa auf diejenigen, durch welche die Kranken über die Lebensweise belehrt werden, die ihnen zur Gesundheit verhelfen kann?

Gorg. Nein.

Sokr. Also nicht auf alle Reden richtet die Redekunst ihre Thätigkeit?

Gorg. Gewiss nicht.

Sokr. Aber sie bewirkt doch sicher wenigstens die Fähigkeit zu reden?

Gorg. Ja.

Sokr. Nicht wahr auch die Fähigkeit darüber zu denken, worüber sie zu reden lehrt?

Gorg. Ei freilich.

Sokr. Setzt uns also nicht die vorhin von uns erwähnte Heilkunst in den Stand über die Kranken zu denken und zu reden?

Gorg. Unfehlbar.

Sokr. Da hat es also auch die Heilkunst, wie es scheint, mit Reden zu thun?

Gorg. Ja.

Sokr. Wenigstens mit denen, die sich auf die Krankheiten beziehen?

Gorg. Allerdings.

Sokr. Hat es nicht auch die Turnkunst mit den Reden zu thun, die sich auf das Wohl- und Uebelbefinden des Körpers beziehen?

Gorg. Jedenfalls.

Sokr. Und so verhält sichs ja, mein lieber Gorgias, auch mit den andern Künsten; jede von ihnen hat es mit den Reden zu thun, die sich auf den Gegenstand beziehen, mit dem sich gerade diese Kunst beschäftigt.

Gorg. Offenbar.

Sokr. Warum in aller Welt nennst du die andern Künste nicht Redekünste, da sie es ja mit Reden zu thun haben, wenn du jede Kunst, die es mit Reden zu thun hat, Redekunst nennst?

Gorg. Weil bei den andern Künsten, o Sokrates, so zu sagen das ganze Können auf Händearbeit und dergleichen Verrichtungen beruht, bei der Redekunst aber nichts von solchen Handgriffen vorkommt, sondern ihre ganze Thätigkeit und Verwirklichung vermittelst Reden geschieht. Darum muss ich schon dabei bleiben, dass die Redekunst eine Kunst sei, die es mit Reden zu thun hat, und drücke mich, behaupt' ich, so ganz richtig aus.

V. Sokr. Versteh ich denn nun etwa, was für eine Kunst du damit bezeichnen willst? Doch ich werde es bald genauer wissen. Antworte mir nur. Wir haben doch Künste. Nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Unter allen Künsten aber erfordern meines Erachtens die einen hauptsächlich körperliches Thun und bedürfen nur einer kurzen Mittheilung, andere gar keiner, sondern das Ziel der Kunst könnte füglich stillschweigend erreicht werden, wie es z. B. bei der Malerei, bei der Bildhauerei und vielen anderen Künsten der Fall ist. Dergleichen Künste meinst du wohl mit denjenigen, mit welchen nach deiner Aussage die Redekunst nichts zu schaffen habe. Oder nicht?

Gorg. Deine Annahme ist ganz richtig, o Sokrates.

Sokr. Es giebt dagegen wieder andere Künste, die Alles durch die Rede zu Stande bringen und der Handlung so zu sagen, gar nicht oder in sehr geringem Maasse bedürfen, wie z. B. die Zahlenlehre, die Rechenkunst, die Feldmesskunst, die Kunst des Brettspieles und viele andere Künste, von denen einige die Rede beinahe ebenso wie das Thun, die meisten aber die Rede mehr betonen, und deren ganze Thätigkeit und Verwirklichung durch Reden sich vollzieht. Als eine unter den derartigen Künsten, scheint mir, giebst du die Redekunst aus.

Gorg. Ganz recht.

Sokr. Aber doch, glaube ich, wirst du nicht Lust haben eine von diesen Künsten Redekunst zu nennen, obgleich du dich nach der Form des Ausdrucks dahin äussertest, dass diejenige Kunst, die ihre Verwirklichung in der Rede finde, Redekunst sei, und so könnte Jemand, wollte er es pedantisch genau mit den Worten nehmen, den Einwurf machen: also die Zahlenlehre, o Gorgias, nennst du Redekunst. Aber du wirst doch, denk ich, weder die Zahlenlehre noch die Feldmesskunst Redekunst nennen.

Gorg. Deine Meinung ist ganz richtig, o Sokrates, und deine Annahme ganz in der Ordnung.

VI. Sokr. Wohlan, so bringe denn auch du jetzt die Antwort, die ich von dir begehrte, zum Abschluss. Denn da die Redekunst eben zu den Künsten gehört, die sich hauptsächlich der Rede bedienen, und es auch noch andere dergleichen giebt, so versuche mir zu sagen, worauf diejenige Kunst, bei der Alles auf Reden ankommt, die Redekunst, ihre Thätigkeit richtet. Ich meine das so: Wenn mich z. B. Jemand über irgend eine der jetzt eben erwähnten Künste fragte: o Sokrates, was ist die Zahlenlehre? so würd ich ihm sagen, gerade so wie du vorhin: es ist eine von den Künsten, bei denen die Hauptsache auf Reden beruht. Und wenn er mich dann weiter fragte: womit beschäftigen sich diese Reden? so würde ich sagen: mit dem Geraden und Ungeraden, wie gross jedes von beiden sei. Und wenn er dann wieder fragte: für was für eine Kunst hältst du die Rechenkunst? so würd ich sagen, auch diese gehört zu den Künsten, die ihr ganzes Geschäft durch Reden abmachen. Und wenn er nun weiter fragte, womit beschäftigen sich diese Reden? so würde ich sagen wie die Protokollführer in der Volksversammlung: alles Andere wie zuvor, mit der Zahlenlehre steht es gerade so wie mit der Rechenkunst, denn sie hat es mit demselben Gegenstande zu thun, mit dem Geraden und Ungeraden, unterscheidet sich aber dadurch, dass die Rechenkunst auch in Betracht zieht, wie sich das Gerade und Ungerade der Grösse nach zu sich selbst und zu einander verhalte. Und wenn Jemand nach der Sternkunde fragte und auf meine Behauptung, dass auch diese Alles durch Reden zu Stande bringe, entgegnete: womit beschäftigen sich aber

die Reden der Sternkunde? so würde ich sagen: mit dem Lauf der Gestirne, der Sonne und des Mondes, wie sie sich in ihrer Geschwindigkeit zu einander verhalten.

Gorg. Und damit hättest du ganz recht, o Sokrates.

Sokr. Wohlan denn, mache auch du es so, o Gorgias. Die Redekunst ist ja eben eine von den Künsten, die Alles durch Rede abmachen und ihre Wirkung äussern. Nicht wahr?

Gorg. So ist es.

Sokr. Sage doch, womit beschäftigt sie sich? Was für ein Ding ist das, womit die Reden es zu thun haben, deren sich die Redekunst bedient?

Gorg. Die wichtigsten von allen menschlichen Angelegenheiten, o Sokrates, die herrlichsten.

VII. Sokr. Aber auch das ist wieder zweideutig, o Gorgias, und noch gar nicht deutlich. Du hast doch wohl bei Gastmählern jenes Trinklied anstimmen hören, wo man im Gesang herzählt: das Beste ist Gesundsein, das zweite Gut ist schön sein, das dritte aber — wie der Dichter des Trinkliedes sagt — mit Ehren reich sein.

Gorg. Gewiss hab ich es gehört. Doch wozu sagst du das?

Sokr. Weil sogleich die Leute, die Meister sind in diesen Dingen, die der Dichter des Trinkliedes gepriesen hat, der Arzt, der Turnmeister und der Geschäftsmann vor dich hin treten und zuerst der Arzt sagen würde: o Sokrates, der Gorgias betrügt dich; denn nicht seine Kunst beschäftigt sich mit dem grössten Gut des Menschen, sondern die meinige. Wenn ich ihn nun fragte: wie kommst du denn dazu, dies von dir zu behaupten? so würde er wohl sagen: ich bin Arzt. Wie? ist denn das, was aus deiner Kunst herauskommt, das grösste Gut? Nun, das sollte ich meinen, würde er wohl sagen, die Gesundheit. Welches Gut der Menschen geht denn über die Gesundheit? Wenn nun nach diesem wieder der Turnmeister sagte: es sollte mich doch ebenfalls, o Sokrates, Wunder nehmen, wenn Gorgias dir ein grösseres Gut von seiner Kunst aufzuweisen hätte, als ich von der meinigen, so würd ich auch zu diesem wieder sagen: wer bist du denn eigentlich, lieber Mann, und was ist dein Beruf? Turnmeister, würde er sagen, und mein Beruf besteht darin, den Menschen schöne und kräftige Körper zu verschaffen. Nach dem Turnmeister würde der Geschäftsmann, wie ich glaube, mit gründlicher Verachtung aller Andern sagen: Sieh doch wirklich einmal nach, o Sokrates, ob irgend ein grösseres Gut als Reichthum bei Gorgias oder sonst wem zu finden ist. Wir würden nun zu ihm sagen: Wie so denn? Bist du denn darin ein Meister? Er würde es bejahen. In welcher Eigenschaft? Als Geschäftsmann. Wie denn, werden wir sagen, hältst du denn wirklich den Reichthum für das grösste Gut des Menschen? Ei freilich, wird er sagen. Aber Gorgias hier, würden wir sagen, behauptet im Widerspruch mit dir, dass seine Kunst die Quelle eines grösseren Gutes sei, als die deinige. Da ist nun offenbar, dass er darauf fragen würde: worin besteht denn dieses Gut? Gorgias soll dies beantworten. Wohlan denn, lieber Gorgias, stell dir vor, du würdest so von jenen und von mir gefragt und antworte, was ist denn das, wovon du sagst es sei das grösste Gut des Menschen und du darin ein Meister?

Gorg. Eben das, was in Wahrheit, o Sokrates, das grösste Gut ist und zugleich das Mittel, durch welches die Menschen einerseits zu persönlicher Freiheit, andererseits ein jeder in seinem Staate zur Herrschaft über Andere gelangen.

Sokr. Was verstehst du denn eigentlich darunter?

Gorg. Ich verstehe darunter die Fähigkeit, durch Worte Jedermann zu überreden, die Richter im Gerichtshofe, die Rathsmänner im Rathhause, die Gemeindemänner in der Gemeinde und so in jeder anderen Versammlung von Staatsbürgern, die nur immer als eine Versammlung auftritt. Und in der That im Besitze dieser Redegewalt wirst du den Arzt, wirst du den Turnmeister dir unterthan machen und von jenem Geschäftsmann wird es sich zeigen, dass er für einen Anderen Geld erwirbt und nicht für sich, sondern für dich, der sprechen und die Menge überreden kann.

VIII. Sokr. Jetzt hast du, dünkt mich, o Gorgias, die Sache beim richtigen Namen genannt und aus einander gesetzt, was du dir unter der Redekunst für eine Kunst denkst und, wenn ich recht verstehe, so meinst du, dass die Redekunst eine Meisterin in der Ueberzeugung sei und ihr ganzes Thun und Treiben und ihr Hauptzweck eben darauf hinauslaufe; oder kannst du sagen, dass die Redekunst noch mehr vermöge als Ueberzeugung in der Seele der Zuhörer hervorzurufen?

Gorg. In keiner Weise, o Sokrates, du hast vielmehr, glaub ich, eine genügende Definition gegeben; das ist wirklich der Hauptzweck derselben.

Sokr. So höre denn, o Gorgias. Du musst nämlich wissen, ich bilde mir ein, dass, wenn überhaupt Jemand sich unterredet in der Absicht, über den Gegenstand des Gesprächs ins Klare zu kommen, ich auch einer von diesen bin und ich denke du ebenfalls.

Gorg. Was denn nun, o Sokrates?

Sokr. Das will ich jetzt sagen. Ich gebe dir die Versicherung, dass ich nicht mit Bestimmtheit weiss, was die von der Redekunst ausgehende Ueberredung, von der du sprichst, ist und auf welche Gegenstände sie sich bezieht; indessen ich kann mir wohl denken, was du meines Erachtens darunter verstehst und worauf sie sich bezieht. Gleichwohl will ich die Frage an dich richten: was verstehst du unter der Ueberredung, die von der Redekunst ausgeht, und was für Dinge betrifft sie? Weshalb nun, wenn ich selbst meine Vermuthung habe, frage ich erst statt es selbst auszusprechen? Nicht deinetwegen, sondern damit unsere Untersuchung in einer solchen Weise fortschreite, dass der Gegenstand unseres Gesprächs in ein recht klares Licht gesetzt wird. Denn erwäge, ob ich nicht mit Recht weiter frage. Z. B. wenn ich die Frage an dich richtete: was für ein Maler ist Zeuxis? und du mir antwortetest: er malt Bilder, würd' ich dann nicht mit Recht fragen: was für Bilder malt er? Oder nicht?

Gorg. Allerdings.

Sokr. Nicht wahr deshalb, weil es auch andere Maler giebt, die viele andere Bilder malen?

Gorg. Ja.

Sokr. Wenn aber kein Anderer als Zeuxis malte, wäre dann deine Antwort richtig gewesen?

Gorg. Ohne Zweifel.

Sokr. Wohlan denn, so sage mir auch in Betreff der Redekunst: Glaubst du, dass nur die Redekunst Ueberredung bewirke oder auch andere Künste? Ich meine es etwa so: Wer irgend eine Sache lehrt, überredet der bezüglich dessen, was er lehrt, oder nicht?

Gorg. Keine Frage, mein Sokrates, ganz besonders überredet er.

Sokr. Wir wollen nun wieder in unserer Untersuchung uns an dieselben Künste halten, wie vorhin. Lehrt uns nicht die Zahlenlehre und wer sich auf dieselbe versteht, die Grösse der Zahl?

Gorg. Gewiss.

Sokr. Also überredet sie auch.

Gorg. Ja.

Sokr. Eine Meisterin in der Ueberredung ist also auch die Zahlenlehre?

Gorg. Offenbar.

Sokr. Wenn uns also Jemand fragt, in was für einer Unterredung und in welcher Sache, würden wir da nicht antworten: in einer Ueberredung, die uns Belehrung giebt über das Gerade und Ungerade, wie viel es beträgt? Und von allen andern vorhin erwähnten Künsten werden wir beweisen können, dass sie Meisterinnen der Ueberredung sind und was für eine Ueberredung es sei und was sie betreffe. Oder nicht?

Gorg. Ja.

Sokr. So ist also die Redekunst nicht die einzige Meisterin in der Ueberredung.

Gorg. Du hast Recht.

IX. Sokr. Da sie nun also nicht allein diese Aufgabe leistet, sondern andere Künste ebenso gut, so ist's wohl in der Ordnung, wenn wir demnächst gerade so wie bei dem Maler den, der die Behauptung aufstellt, weiter fragten: welches ist denn die Ueberredung und worauf bezieht sich die Ueberredung, mit welcher es die Redekunst als solche zu thun hat? Oder findest du es nicht in der Ordnung, dass man so weiter frage?

Gorg. Ganz in der Ordnung.

Sokr. So antworte denn, o Gorgias, da es auch dir so scheint.

Gorg. Nun denn, ich meine diejenige Ueberredung, o Sokrates, die man in den Gerichtshöfen und sonst bei Versammlungen der grossen Menge anwendet, wie ich vorhin bemerkte, und die es zu thun hat mit dem, was recht und unrecht ist.

Sokr. Nun ja ich dachte mir's, dass du diese Ueberredung meinst und dies als den Gegenstand bezeichnest, mit dem sie es zu thun hat. Aber dass du dich ja nicht wunderst, wenn ich bald wieder nach so etwas frage, was zwar ganz klar zu sein scheint, mir aber doch zu einer Frage Anlass giebt; denn ich wiederhole: im Interesse einer geordneten Beweisführung stelle ich meine Fragen, nicht um dir zu nahe zu treten, sondern damit wir uns nicht gewöhnen auf Vermuthungen hin einander unsere Aussprüche vorwegzunehmen, sondern damit du deine Sätze nach deiner Grundidee ganz wie du es wünschest zum Ziele hinführest.

Gorg. Und darin, scheint mir, verfährst du ganz recht.

Sokr. Wohlan denn, lass uns auch Folgendes erwägen. Kennst du einen Zustand, den man wissen nennt?

Gorg. Ja.

Sokr. Wie aber? Auch einen, den man meinen nennt?

Gorg. Ja.

Sokr. Scheint dir nun der Zustand des Wissens und Meinens, Erkenntniss und Meinung, identisch oder verschieden?

Gorg. Ich meine, Sokrates, verschieden.

Sokr. Ganz recht meinst du so; du wirst es aber daraus erkennen: Wenn dich nämlich Jemand fragte: Giebt es wohl, o Gorgias, falsche und wahre Meinung? so würdest du das doch wohl, denk ich, bejahen.

Gorg. Ja.

Sokr. Wie aber? Giebt es ein falsches und wahres Wissen?

Gorg. Auf keinen Fall.

Sokr. Es ist also wieder klar, dass Beides nicht identisch ist.

Gorg. Du hast Recht.

Sokr. Nun sind aber doch ebenso gut die, welche im Zustande des Wissens, wie die, welche im Zustande des Meinens sind, Ueberredete.

Gorg. So ist es.

Sokr. Willst du also, dass wir zwei Arten der Ueberredung annehmen, die eine, welche ein Meinen ohne das Wissen, die andere, welche ein Wissen verschafft.

Gorg. Allerdings.

Sokr. Welche von beiden Ueberredungen nun bewirkt die Redekunst in Gerichtshöfen und den andern Versammlungen der grossen Menge in Bezug auf das Gerechte und Ungerechte? Die, aus welcher das Meinen ohne das Wissen oder die, aus welcher das Wissen entsteht?

Gorg. Offenbar doch wohl die, o Sokrates, aus welcher das Meinen entsteht.

Sokr. Die Redekunst ist also, wie es sich ergiebt, eine Meisterin in der Ueberredung, welche ein Meinen hervorruft, aber nicht eine Belehrung schafft in Bezug auf das Gerechte und Ungerechte.

Gorg. Ja.

Sokr. Der Redner ist demnach nicht befähigt Gerichtshöfe und die andern Versammlungen der grossen Menge über Recht und Unrecht zu belehren, sondern lediglich nur zu überreden. Denn zum mindesten die grosse Menge dürfte er doch wohl nicht in so kurzer Zeit über so wichtige Gegenstände belehren können.

Gorg. Gewiss nicht.

X. Sokr. Wohlan denn, lass uns sehen, was wir denn eigentlich von der Redekunst aussagen; denn ich bin dir selbst noch gar nicht im Stande einzusehen, was unsere Aussage enthält. Wenn die Stadt eine Versammlung hält und es sich dabei um die Wahl von Aerzten oder Schiffsbaumeistern oder sonst einer Klasse von Gewerbsleuten handelt, da wird doch, wirst du mir zugeben, der Redekünstler nicht zur Berathung zugezogen werden? Denn bei jeder Wahl muss man offenbar den Kunstverständigsten wählen. Eben so wird der Redekünstler nicht mitzusprechen haben, wenn es sich um den Bau von Mauern oder um die Anlage von Häfen oder Schiffswerften handelt, sondern die Baumeister. Ebenso nicht, wenn eine Berathung stattfindet über eine Wahl von Heerführern oder über eine Aufstellung gegen den Feind oder über die Besetzung von festen Plätzen, sondern dann werden die mit der Heerführung Vertrauten, nicht aber die Redekünstler mitrathen. Oder wie denkst du über dergleichen Sachen, Gorgias? Denn da du erklärst, selbst ein Redner zu sein und Andere zu Rednern zu machen, so ist es in der Ordnung, die Aufgabe deiner Kunst von dir zu erfahren. Zugleich sei überzeugt, dass ich in

diesem Augenblick auch dein Interesse im Auge habe. Denn vielleicht ist unter denen, die hier im Hause anwesend sind, der eine oder der andere, der dein Schüler werden will, wie ich das von ziemlich vielen weiss, die möglicherweise Anstand nehmen, dich zu befragen. Stelle dir also vor, du würdest durch mich von ihnen gefragt: was haben wir davon, o Gorgias, wenn wir deinen Umgang geniessen? Worüber werden wir fähig sein, der Stadt Rath zu ertheilen? Nur über Recht und Unrecht, oder auch über Dinge, wie sie Sokrates eben erwähnte? Versuche nun ihnen Antwort zu geben.

Gorg. So will ich denn versuchen, o Sokrates, die ganze Gewalt der Redekunst deutlich zu enthüllen; hast du doch selbst vortrefflich den Weg gezeigt. Du weist ja doch wohl, dass die Schiffswerften dort und die Mauern von Athen und die Anlage der Häfen auf den Rath des Themistokles, zum Theil auch des Perikles zu Stande gekommen sind und nicht auf den Rath der betreffenden Werkmeister.

Sokr. Man erzählt das, o Gorgias, von Themistokles; den Perikles habe ich selbst gehört, als er uns den Bau der mittleren Mauer anrieth.

Gorg. Und wenn nun wirklich eine solche Wahl, wie du sie eben erwähntest, stattfindet, o Sokrates, so siehst du, dass es die Redner sind, die da Rath ertheilen und mit ihrer Meinung in diesen Dingen durchdringen.

Sokr. Das ist es ja eben, was meine Verwunderung erregt und mich immer wieder fragen lässt, was denn das eigentlich für eine Kraft der Redekunst sei. Denn übernatürlich erscheint sie mir, wenn ich sie mir so in ihrer Grösse betrachte.

XI. Gorg. O wenn du nur erst Alles wüsstest, Sokrates, dass sie so zu sagen alle Kräfte in sich schliesst und in ihrer Gewalt hat. Einen bedeutenden Beweis will ich dir davon geben. Oft schon bin ich mit meinem Bruder und sonst mit Aerzten bei einem Kranken eingetreten, der sich weigerte, Arzenei zu nehmen oder sich vom Arzte schneiden oder brennen zu lassen, und während ihn der Arzt nicht überreden konnte, überredete ich ihn und zwar lediglich durch die Redekunst. Noch mehr: ich behaupte, wenn in eine Stadt, gleichgültig wo, ein Redner und ein Arzt kämen und es sollte mittelst des Wortes in der Volksversammlung oder in einer anderen Versammlung der Streit entschieden werden, welchen von Beiden man zum Arzt wählen solle, so würde der Arzt gar nicht in Betracht kommen, sondern der, welcher des Wortes mächtig ist, gewählt werden, wenn er es wünschte. Und wollte der Redner mit irgend einem anderen Fachmann, mag er sein wer er will, in Concurrenz treten, so würde er eher als jeder andere seine eigene Wahl durchzusetzen wissen. Denn es giebt nichts in der Welt, worüber nicht der Redner überzeugender vor der Volksmenge sprechen sollte, als jeder andere Fachmann. Von solcher Grösse und solcher Beschaffenheit ist die Kraft dieser Kunst. Man muss freilich, o Sokrates, die Redekunst gebrauchen, wie jede andere Streitkunst. Denn auch die anderweitige Streitkunst darf man nicht deswegen gegen alle Leute anwenden, weil man den Faustkampf, den Gesammtkampf und den Waffenkampf erlernt hat, so dass man Freunden und Feinden darin überlegen ist; deshalb darf man doch nicht seine Freunde schlagen oder stechen und tödten. Und beim Zeus, wenn einer, der nach fleissigem Besuch der Ringschule ein kräftiger Mensch und tüchtiger Faustkämpfer geworden, dann seinen Vater und seine Mutter schlägt oder sonst einen von seinen Angehörigen und Freunden, so darf man doch deshalb nicht die Turnlehrer

und Fechtmeister hassen und aus der Stadt verbannen. Denn diese ertheilten ihren Unterricht zum Zwecke rechtmässigen Gebrauchs gegen Feinde und Beleidiger zur Vertheidigung und nicht zu provocirendem Angriff; jene aber haben einen anderen Begriff davon und machen von ihrer Stärke und Kunst einen üblen Gebrauch. Also nicht die Lehrer sind schlimm, noch ist die Kuns daran Schuld oder schlimm, sondern diejenigen, denk ich, welche einen üblen Gebrauch von ihr machen. Dasselbe gilt nun auch von der Redekunst. Zwar ist der Redner im Stande, gegen Alle und über Alles zu sprechen, so dass er um es kurz herauszusagen in jeder beliebigen Sache bei der Menge grösseren Beifall findet, aber gleichwohl darf er deshalb, weil er das thun könnte, weder die Aerzte, noch die anderen Fachmänner um ihren Ruhm bringen, sondern er muss die Redekunst wie die Ringkunst in rechter Weise anwenden. Wenn aber einer ein Redner geworden ist und dann mit dieser Kraft und Kunst Unrecht verübt, so darf man meines Erachtens nicht den Lehrer derselben hassen und aus der Stadt verbannen. Denn dieser hat sie gelehrt zum Zwecke rechtmässiger Anwendung, jener aber macht den entgegengesetzten Gebrauch von ihr. Es ist also in der Ordnung denjenigen, der nicht den rechten Gebrauch von ihr macht, zu hassen, zu verbannen, zu tödten, nicht denjenigen, der sie gelehrt hat.

XII. Sokr. Ich denke, o Gorgias, auch du hast die Erfahrung von vielen wissenschaftlichen Unterredungen für dich und hast dabei gewiss die Beobachtung gemacht, dass die Betheiligten nicht leicht unter genauer Abgrenzung des zu besprechenden Gegenstandes und unter gegenseitigem Belehren und Belehrtwerden eine Untersuchung bis zu Ende führen können, sondern dass sie, wenn sie über etwas verschiedener Meinung sind und der Eine behauptet, der Andere drücke sich nicht richtig oder nicht deutlich aus, heftig werden und meinen, man sage das aus Neid gegen sie, man sei rechthaberisch, man habe gar kein Interesse für den in Rede stehenden Gegenstand; ja bei manchen nimmt die Sache gar ein schimpfliches Ende, indem sie unter Schmähungen Dinge sagen und anhören müssen, die es auch die Anwesenden schmerzlich empfinden lassen, solchen Leuten sich als Zuhörer hergegeben zu haben. Warum nun sage ich das? Weil es mir scheint, dass du jetzt etwas behauptest, was aus deiner anfänglichen Aussage über die Redekunst durchaus nicht folgerichtig hervorgeht noch damit übereinstimmt. Ich nehme nun Anstand, dich zu widerlegen, damit du nicht glaubest, ich spräche nicht aus Eifer für die Sache, dass diese klar werde, sondern gegen deine Person. Wenn nun auch du zu derselben Klasse von Leuten gehörst, wie ich, so würde ich gern fortfahren dich zu fragen; wo nicht, so kann ich's auch sein lassen. Zu welcher Klasse von Leuten gehöre ich denn? Zu denen, die sich gern widerlegen lassen, wenn sie etwas Unrichtiges sagen, aber auch gern widerlegen, wenn ein Anderer etwas Unrichtiges sagt, ja ich kann sagen, zu denen, die sich lieber widerlegen lassen, als selbst widerlegen. Denn ich halte jenes für ein um so grösseres Gut, ein je grösseres Gut es ist, selbst von dem grössten Uebel befreit zu werden, als einen Anderen zu befreien. Denn ich glaube, es giebt kein grösseres Uebel für den Menschen, als eine irrige Meinung über die Dinge, die wir jetzt besprechen. Wenn du also erklärst, auch so gesinnt zu sein, so wollen wir weiter mit einander sprechen; meinst du aber, man solle die Sache aufgeben, so wollen wir sie auf sich beruhen lassen und das Gespräch abbrechen.

Gorg. Nun ich für meine Person, o Sokrates, bekenne mich ebenfalls zu dieser Gesinnung, wie du sie angiebst; vielleicht sollte man jedoch auf das Bedürfniss der Anwesenden

Rücksicht nehmen. Denn schon lange, ehe ihr kamet, habe ich den Anwesenden viel zum Besten gegeben und jetzt werden wir vielleicht des Guten zu viel thun, wenn wir die Unterredung fortsetzen. Wir müssen also wohl in ihrem Interesse darauf sehen, ob wir nicht vielleicht manche von ihnen, die etwas anderes vorhaben, davon abhalten.

XIII. Chärephon. Ihr höret wohl selbst, o Gorgias und Sokrates, den laut sich äussernden Wunsch dieser Männer hier, die stets bereite Zuhörer sind, wenn ihr sprechet. Und was nun mich selbst betrifft, unmöglich kann ich je von Geschäften so bedrängt sein, dass ich solche und so geführte Gespräche mir entgehen liess und Anderes für mich dringender wäre.

Kallikles. Ja bei den Göttern, o Chärephon, ich bin doch auch schon bei vielen Gesprächen dabei gewesen, aber ich weiss nicht, ob ich mich jemals so amüsirt habe, wie jetzt; also mir wenigstens werdet ihr, und wenn ihr den ganzen Tag sprechen wollt, einen Gefallen erweisen.

Sokr. Nun ja, o Kallikles, von meiner Seite steht dem nichts im Wege, wenn nur Gorgias Lust hat.

Gorg. Das würde doch für alle Zeiten, o Sokrates, ein Schimpf für mich sein, wenn ich mich nicht bereit finden liesse, besonders nach meiner ausdrücklichen Aufforderung an Jedermann, beliebige Fragen zu stellen. Nein, wenn diese hier zufrieden sind, dann setze die Unterredung fort und frage, was dir beliebt.

Sokr. So höre denn, o Gorgias, was mir an dem von dir Gesagten auffällt; vielleicht ist nämlich meine Auffassung nicht richtig, während deine Auseinandersetzung richtig ist. Also zum Redner, behauptest du, kannst du einen machen, wenn er bei dir in die Schule gehen will.

Gorg. Ja.

Sokr. Nicht wahr über alle Stoffe, dergestalt, dass er vor der Menge Glauben findet nicht durch Belehrung, sondern durch Ueberredung?

Gorg. Ja wohl.

Sokr. Nun sagtest du doch, dass der Redner sogar in Sachen der Gesundheit mehr Glauben finden werde als der Arzt.

Gorg. Allerdings sagte ich das, wenigstens vor der Menge.

Sokr. Nicht wahr, dieser Ausdruck „vor der Menge“ will sagen: vor denen, die davon nichts verstehen? Denn vor denen, die etwas verstehen, wird er doch nicht mehr Glauben finden, als der Arzt.

Gorg. Du hast Recht.

Sokr. Nicht wahr, wenn er mehr Glauben finden wird als der Arzt, so findet er mehr Glauben als der, welcher Kenntniss von der Sache hat?

Gorg. Ja wohl.

Sokr. Ohne Arzt zu sein, nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Der Nichtarzt versteht sich also doch wohl nicht auf das, worauf sich der Arzt versteht.

Gorg. Das ist klar.

Sokr. Demnach wird der Kundige unter Unkundigen mehr Glauben finden, als der Kundige, sobald der Redner mehr Glauben findet, als der Arzt. Liegt die Sache so oder nicht?

Gorg. In diesem Falle liegt sie allerdings so.

Sokr. Also verhält es sich auch in allen übrigen Künsten eben so mit dem Redner und der Redekunst. Eine unmittelbare Kenntniss von den Dingen braucht sie gar nicht zu besitzen, es kommt nur darauf an, in der Ueberredung ein Mittel gefunden zu haben, um in den Augen von Nichtkennern das Aussehen zu haben, als habe man mehr Kenntniss als die Kenner.

XIV. Gorg. Ist es also nicht eine herrliche Sache, o Sokrates, wenn man so gar nichts zu verstehen braucht von den anderen Künsten bis auf diese eine und doch in nichts hinter den Sachverständigen zurücksteht?

Sokr. Ob der Redner bei diesem Stande der Dinge vor den andern zurücksteht oder nicht, wollen wir nachher erwägen, wenn es den Zweck unserer Untersuchung fördert. Jetzt wollen wir vorerst einmal folgende Betrachtung anstellen: Steht es mit dem Redner in Bezug auf Recht und Unrecht, Hässliches und Schönes, Gutes und Böses ebenso wie rücksichtlich der Gesundheit und dessen, was das Gebiet der übrigen Künste ist, dass er nämlich zwar an sich nicht weiss, was gut oder böse, schön oder hässlich, gerecht oder ungerecht sei, wohl aber hierin eine Ueberredungsgabe sich zurechtgelegt hat, in Folge deren er sich das Ansehen giebt als Nichtkenner vor Nichtkennern mehr Kenntniss zu haben als ein Kenner? Oder muss derjenige, welcher die Redekunst von dir lernen will, dies wissen und diese Vorkenntnisse mitbringen? Und bringt er sie nicht mit, wirst du, der Lehrer der Redekunst, den zu dir Kommenden ohne ihm irgend welche Unterweisung in diesen Dingen zu geben — es ist ja nicht deines Amtes — doch dahin bringen, dass er vor der Menge Kenntniss in dergleichen Dingen zu haben scheine, ohne sie zu haben, und gut zu sein scheine, ohne es zu sein? Oder wirst du überhaupt gar nicht in der Lage sein, ihm die Redekunst zu lehren, wenn er nicht vorher schon in diesen Dingen die Wahrheit erkannt hat? Oder wie verhält es sich hiermit, Gorgias? Ja beim Zeus, gieb jetzt, wie du dich vorhin eben ausdrücktest, deine Enthüllung über die Redekunst und sage, worin die Kraft derselben liegt.

Gorg. Nun ich denke, lieber Sokrates, auch das wird er, sollte er es nicht wissen, von mir lernen.

Sokr. Halte dies einmal fest, deine Antwort ist gut. Wenn du Jemanden zu einem Redekundigen machst, so muss er nothwendig wissen, was recht und was unrecht ist, mag er es schon vorher oder später von dir gelernt haben.

Gorg. Allerdings.

Sokr. Wie nun? Wer das Baufach erlernt hat, ist das ein Baukundiger, oder nicht?

Gorg. Ja.

Sokr. Also wer die Tonkunst gelernt hat, ein Tonkundiger?

Gorg. Ja.

Sokr. Und wer die Heilkunst erlernt hat, ein Heilkundiger und so in allen übrigen Dingen in demselben Verhältniss: wer etwas gelernt hat, der ist eben das, wozu ihn seine Wissenschaft macht?

Gorg. Allerdings.

Sokr. Ist nun nicht nach derselben Analogie auch Derjenige, welcher das, was gerecht ist, gelernt hat, gerecht?

Gorg. In jedem Falle.

Sokr. Der Gerechte aber handelt doch wohl gerecht?

Gorg. Ja.

Sokr. Muss also nicht nothwendig der Redekundige gerecht sein, der Gerechte aber den Willen haben, gerecht zu handeln?

Gorg. Offenbar.

Sokr. Der Gerechte wird also niemals den Willen haben, Unrecht zu thun.

Gorg. Nothwendiger Weise niemals.

Sokr. Der Redekundige aber muss nach unserer Darlegung gerecht sein.

Gorg. Ja.

Sokr. Niemals also wird der Redekundige den Willen haben, Unrecht zu thun.

Gorg. Offenbar nicht.

XV. Sokr. Erinnerst du dich nun an deinen vorhin erst gethanen Ausspruch, man dürfe nicht die Turnlehrer tadeln noch aus den Städten vertreiben, wenn der Faustkämpfer von seiner Kunst Gebrauch mache und dabei Unrecht thue, und ebenso man dürfe, wenn der Redner von der Redekunst unrechten Gebrauch macht, nicht den, der sie ihm lehrte, tadeln und aus der Stadt treiben, sondern denjenigen, welcher Unrecht thut und die Redekunst missbraucht? Ist das gesagt worden oder nicht?

Gorg. Das ist gesagt worden.

Sokr. Jetzt aber stellt es sich heraus, dass gerade dieser Redekundige niemals Unrecht thun dürfte, oder nicht?

Gorg. So ist es.

Sokr. Und im Anfang unseres Gesprächs wurde die Behauptung aufgestellt, o Gorgias, dass die Redekunst es zu thun habe mit Reden nicht über das Gerade und Ungerade, sondern über das Gerechte und Ungerechte; nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Als du das nun vorhin behauptetest, da entgegnete ich, die Redekunst könne niemals eine ungerechte Sache sein, da sie es in ihren Reden immer mit der Gerechtigkeit zu thun habe. Da du nun aber bald darauf behauptetest, dass der Redner von seiner Kunst auch einen unrechten Gebrauch machen könne, da machte ich voll Verwunderung und in der Meinung, dass deine Behauptungen nicht im Einklang mit einander stünden, jene Bemerkung, dass, wenn du gleich mir es für erspriesslich hieltest, widerlegt zu werden, eine Unterredung sich der Mühe lohne, wo nicht, es sein Bewenden dabei haben solle. In dem späteren Verlauf unserer weiteren Betrachtung wird, wie du selbst siehst, wieder zugestanden, dass der Redner unmöglich einen unrechten Gebrauch von seiner Kunst machen und freiwillig Unrecht thun könne. Wie sich dies nun, lieber Gorgias, eigentlich verhält, bedarf, beim Hunde, ein langes Zusammensein, wenn es ordentlich erörtert werden soll.

XVI. Polos. Wie denn, o Sokrates, denkst auch du über die Redekunst, wie du jetzt sagst? Oder glaubst du, dass Gorgias sich schämte, dir in Abrede zu stellen, dass der Redekundige auch das Gerechte und Schöne und Gute kenne und, falls Jemand ohne diese Kenntniss zu ihm käme, es ihm selbst lehren werde und dass hernach infolge dieses Zugeständ-

nisses vielleicht eine Art von Widerspruch in seinen Reden sich ergeben hat, was eben dein Vergnügen ist, da du selbst auf dergleichen Fragen hinlenkest, — denn wer meinst du wohl werde es in Abrede stellen, dass er selbst das Rechte kenne und Andere darüber belehren werde? Aber das Gespräch auf dergleichen Dinge zu lenken ist ein grosser Beweis mangelnder Bildung.

Sokr. O schönster Polos, gerade in dieser Absicht schaffen wir uns ja Freunde und Söhne an, damit, wenn wir selbst älter werden und Fehler machen, ihr jüngeren Leute uns beistehet und unser Leben in Wort und That wieder zurecht bringet. Auch jetzt, wenn wir ich und Gorgias in unseren Reden Fehler machen, stehe uns bei und hilf uns auf den rechten Weg; du bist dazu verpflichtet. Ich erkläre mich übrigens bereit, jedes Zugeständniss, wovon du glaubst es sei nicht mit Recht gemacht worden, ganz nach deinem Belieben zurücknehmen zu lassen, wofern du mir nur eins beobachtest.

Pol. Und das wäre?

Sokr. Wenn du, o Polos, deinen Wortschwall eindämmtest, den du im Anfang loszulassen Miene machtest.

Pol. Wie? soll es mir nicht erlaubt sein zu reden, so viel ich will?

Sokr. Ei das wäre ja eine traurige Sache, mein Bester, wenn du nach Athen gekommen wärest, wo die grösste Redefreiheit in Hellas herrscht, und solltest allein hier an derselben keinen Antheil haben. Aber betrachte doch einmal die Kehrseite: wenn du ein Langes und Breites sprächest und dich nicht herbeiliessest, auf das Gefragte zu antworten, wäre es dann nicht auch für mich eine traurige Sache, wenn es mir nicht gestattet wäre, meines Weges zu gehen und dir nicht zuzuhören? Aber wenn dir an der in Rede stehenden Untersuchung etwas liegt und du sie wieder auf den richtigen Weg bringen willst, so nimm zurück, wie ich eben sagte, ganz nach deinem Belieben, stelle Fragen und lass dich fragen, wenn die Reihe an dich kommt, wie ich und Gorgias, widerlege und lass dich widerlegen. Du behauptest ja doch gewiss, auch zu verstehen, was Gorgias versteht. Oder nicht?

Pol. Ja wohl.

Sokr. Demnach forderst auch du auf, man solle dich fragen jeden Augenblick, was einer nur irgend will, als ein Mann, der das Antworten versteht?

Pol. Allerdings.

Sokr. So thue denn auch jetzt, welches von Beiden du willst: frage oder antworte.

XVII. Pol. Nun das will ich thun. Antworte mir, Sokrates. Da es dir scheint, dass Gorgias rücksichtlich der Redekunst in Verlegenheit sei, so sage du, wofür du sie hältst.

Sokr. Fragst du, für was für eine Kunst ich sie halte?

Pol. Ja.

Sokr. Für gar keine, mein lieber Polos, um es dir rund herauszusagen.

Pol. Aber wofür hältst du denn die Redekunst?

Sokr. Für eine Sache, von der du in deiner Schrift, die ich neulich las, behauptest, du habest sie zu einer Kunst gemacht.

Pol. Also was verstehst du darunter?

Sokr. Eine Art von Fertigkeit.

Pol. Eine Fertigkeit also scheint dir die Redekunst zu sein?

Sokr. Ja wohl, wenn du nicht einen anderen Namen dafür hast.

Pol. Eine Fertigkeit worin denn?

Sokr. In dem Hervorrufen einer Art von Annehmlichkeit und Lust.

Pol. Scheint dir also nicht die Redekunst etwas Schönes zu sein, die Befähigung den Menschen etwas Annehmliches zu erweisen?

Sokr. Ei wie, mein lieber Polos? Hast du denn von mir schon erfahren, wofür ich sie erkläre, dass du schon die nächste Frage stellst, ob ich sie nicht für eine schöne Kunst halte?

Pol. Hab ich denn nicht erfahren, dass du sie für eine Art von Fertigkeit erklärst?

Sokr. Wolltest du nun, da du es für etwas Schönes erklärst, Anderen Annehmlichkeiten zu bereiten, mir eine kleine Annehmlichkeit bereiten?

Pol. O ja.

Sokr. So richte jetzt an mich die Frage, für was für eine Kunst ich die Kochkunst halte.

Pol. Also ich frage: was für eine Kunst ist die Kochkunst?

Sokr. Gar keine, Polos.

Pol. Nun was denn? sag an.

Sokr. Ich sage: eine Fertigkeit.

Pol. Worin? sag an.

Sokr. Ich sage: in dem Hervorrufen von Annehmlichkeit und Lust, o Polos.

Pol. Ein und dasselbe also wäre die Kochkunst und die Redekunst?

Sokr. Keineswegs, aber ein Stück von derselben Beschäftigung.

Pol. Von welcher meinst du?

Sokr. Ja es könnte wieder ein Beweis „mangelnder Bildung“ sein, die Wahrheit zu sagen; des Gorgias wegen nehme ich Anstand es zu sagen, damit er nicht glaube, ich wolle seinen Beruf lächerlich machen. Ob aber das, was ich im Sinne habe, die Redekunst ist, die Gorgias treibt, weiss ich nicht; ist es uns doch aus der eben angestellten Untersuchung nicht klar geworden, was derselbe eigentlich meint. Was ich aber Redekunst nenne, ist ein Stück von einer Sache, die eben nicht zu den schönen gehört.

Gorg. Von welcher, o Sokrates? Sage es nur, genire dich vor mir gar nicht.

XVIII. Sokr. Nun denn, o Gorgias, sie scheint mir eine Beschäftigung zu sein, die mit der Kunst nichts zu thun hat, aber einen schlagfertigen, muthigen und schon von Natur für den Umgang mit Menschen geeigneten Geist erfordert. Das, was dabei die Hauptsache ist, nenne ich Schmeichelei. Von dieser Beschäftigung, scheint mir, giebt es noch viele andere Theile, und einer davon ist auch die Kochkunst. Diese scheint zwar eine Kunst zu sein, nach meinem Urtheil aber ist sie keine Kunst, sondern eine Fertigkeit und Uebung. Als einen Theil davon erkläre ich auch die Redekunst, desgleichen die Putzkunst und die Sophistik, vier Theile für vier Gegenstände. Wenn nun Polos fragen will, so soll er fragen; denn noch hat er nicht gefragt, für was für einen Theil der Schmeichelei ich die Redekunst halte, sondern es ist ihm entgangen, dass ich ihm darauf noch nicht geantwortet habe und frägt weiter, ob ich sie nicht für etwas Schönes halte. Ich aber werde ihm nicht eher antworten, ob ich die Redekunst für etwas Schönes oder Hässliches halte, bis ich zuerst Bescheid gegeben habe, was sie ist. Denn das ist

nicht in der Ordnung, o Polos. Aber willst du es erfahren, so frage, für was für einen Theil der Schmeichelei ich die Redekunst halte.

Pol. So frage ich also und du antworte, für was für einen Theil du sie hältst.

Sokr. Wirst du auch meine Antwort verstehn? Die Redekunst ist nämlich nach meinem Urtheil das Schattenbild von einem Theile der Staatskunst.

Pol. Wie nun? Erklärst du sie für etwas Schönes oder für etwas Hässliches?

Sokr. Ich für mein Theil für etwas Hässliches; denn das Böse nenne ich hässlich, da ich dir ja antworten muss, als wüsstest du schon, was ich meine.

Gorg. Aber beim Zeus, o Sokrates, ich selber verstehe ja nicht einmal, was du meinst.

Sokr. Kein Wunder, o Gorgias, was ich sage, ist wirklich noch nicht klar, aber unser Polos hier ist jung und hitzig.

Gorg. Lass doch den ganz gehen und sage mir, wie du dazu kommst, die Redekunst das Schattenbild von einem Theile der Staatskunst zu nennen.

Sokr. Nun ich will versuchen darzulegen, was mir die Redekunst zu sein scheint. Ist sie das aber nicht, so wird Polos hier mich widerlegen. Du nennst doch wohl etwas Leib und Seele?

Gorg. Freilich.

Sokr. Du glaubst also auch, dass man bei jedem von diesen Beiden von einem Wohlbefinden sprechen kann?

Gorg. Ja.

Sokr. Wie? Von einem Wohlbefinden, das nur dem Schein, nicht dem Sein nach ein solches ist? Ich meine z. B. so: Viele scheinen körperlich sich wohl zu befinden und nicht leicht würde man es ihnen anmerken, dass sie sich nicht wohlbefinden, wenn man nicht ein Arzt oder einer von denen ist, die sich mit Leibesübungen beschäftigen.

Gorg. Du hast Recht.

Sokr. Etwas derartiges, behaupte ich, findet sich auch an Körper und Seele, etwas was den Schein bewirkt, als befinde sich Körper und Seele wohl, während es doch nicht der Fall ist.

Gorg. So ist es.

XIX. Sokr. Wohlan denn, wenn ich kann, will ich dir meine Meinung noch deutlicher machen. Ich behaupte, für diese zwei Objecte giebt es zwei Künste. Die eine, die sich auf die Seele bezieht, nenne ich Staatskunst, die andere aber, die sich auf den Leib bezieht, kann ich zwar nicht so unter Einen Namen bringen, wohl aber giebt es von der immerhin ein Ganzes bildenden Pflege des Leibes nach meiner Behauptung zwei Theile, die Turnkunst und die Arzeneikunst. In der Staatskunst nenne ich als Gegenstück der Turnkunst die Gesetzgebung, als Gegenstück der Arzeneikunst die Rechtspflege. Je zwei von ihnen haben nun zwar, da sie sich auf denselben Gegenstand beziehen, Berührungspunkte mit einander, die Arzeneikunst mit der Turnkunst, die Rechtspflege mit der Gesetzgebung, gleichwohl sind sie in Manchem unter sich verschieden. Indem nun die Kunst zu schmeicheln diese Künste, diese vier, die immer mit Rücksicht auf das wahre Beste theils dem Körper theils der Seele dienen, wahrnimmt, ich sage nicht erkennt sondern nur ahnt, indem sie sich ferner nun auch in vier Theile zerlegt und sich hinter jeden dieser Theile versteckt, thut sie so, als wäre sie das, worunter sie sich versteckt

hat, und während sie zwar nicht für das Beste sorgt, macht sie durch das jedesmal Angenehmste Jagd auf den Unverstand und berückt ihn, so dass sie gar viel werth zu sein scheint. Unter die Arzeneikunst nun versteckt sich die Kochkunst und stellt sich, als ob sie die dem Körper zuträglichsten Speisen kenne, so dass, wenn ein Koch und ein Arzt vor Kindern oder vor Männern, die so einfältig sind wie Kinder, einen Wettkampf bestehen sollten, welcher von beiden sich am Besten verstehe auf die gesunden oder schädlichen Speisen, der Arzt oder der Koch, der Arzt wohl vor Hunger sterben müsste. Schmeichelei nun nenne ich das und behaupte, dass so etwas hässlich sei, o Polos — denn ich sage das zu dir — weil es ohne Rücksicht auf das Beste nur auf das Angenehme abzielt. Für eine Kunst aber erkläre ich sie nicht, sondern für eine Fertigkeit, weil sie keine Rechenschaft darüber zu geben vermag, von welcher Beschaffenheit die Mittel sind, die sie anwendet, sodass sie nicht den Grund für jedes Einzelne angeben kann. Kunst aber nenne ich nicht eine Sache, in der man nicht nach Gründen verfährt; bist du darüber noch in Zweifel, nun so bin ich bereit, dir Rede zu stehen.

XX. Als Heilkunde also gerirt sich wie gesagt die kochkünstlerische Schmeichelei, als Turnkunst in derselben Weise die putzkünstlerische, welche verderblich und trügerisch, unedel und gemein ist, indem sie durch Haltung, Farbe, Glätte und Kleidung täuscht und so die Leute dahin bringt, sich erborgten Schmuck anzulegen und den eigenen, den man sich durch die Turnkunst erworben hat, zu vernachlässigen. Um nun nicht weitläufig zu werden, will ich es dir sagen in der Sprache der Mathematiker — nunmehr dürftest du mir wohl folgen können — wie die Putzkunst zur Turnkunst, so verhält sich die Kochkunst zur Arzeneikunst, oder vielmehr so: wie die Putzkunst zur Turnkunst, so verhält sich die Sophistik zur Gesetzgebungskunst, und wie die Kochkunst zur Arzeneikunst, so die Redekunst zur Rechtspflege. In dieser Weise sind sie wie gesagt ihrer Natur nach verschieden, indem sie aber einander nahe stehen, so vermengen sich in derselben Sache und bei derselben Beschäftigung Sophisten und Redner und sie wissen weder, was sie mit sich selber noch was die Leute mit ihnen anfangen sollen. Denn wenn die Seele nicht den Leib beherrschte, sondern dieser sich selbst, und wenn nicht von dieser die Kochkunst und die Arzeneikunst genau besehen und geschieden würden, sondern der Leib selbst nach den für ihn angenehmen Empfindungen abwöge und entschiede, dann würde der Satz des Anaxagoras eine vielfache Anwendung finden, mein lieber Polos — denn das sind dir bekannte Dinge — alle Dinge würden in eins unter einander gemischt sein, ohne dass das Heilkünstlerische und Gesunde von dem Kochkünstlerischen zu unterscheiden wäre. Wofür ich nun die Redekunst erkläre, hast du gehört: für ein Seitenstück der Kochkunst und zwar das für die Seele, was diese für den Leib ist. Vielleicht nun war es ungereimt von mir, dass, während ich dich nicht lange Reden halten liess, ich selbst meine Rede ziemlich lang ausgesponnen habe. Indess ist es billig, dass man mir das verzeihe; denn als ich mich kurz fasste in meiner Rede, verstandest du mich nicht und wusstest dir nicht recht zu helfen, was du mit meinen Antworten machen solltest, sondern du bedurftest der Erörterung. Sollte nun auch ich aus deinen Antworten nichts zu machen wissen, so dehne auch du deine Rede aus, im entgegengesetzten Falle lass mich gewähren, denn so ist's billig, Und wenn du jetzt mit meiner Antwort etwas anzufangen weisst, so thue es.

I. Zusammenstellung der während des Schuljahres beendeten Pensen.

Prima.

Ordinarius: Prorector Prof. Dr. Lange.

Religion 2 Stunden. Sommersemester: Die Glaubenslehre nach Hollenberg. Wintersemester: Die alte Kirchengeschichte, Hollenberg § 92—108. Wiederholung des Katechismus mit Sprüchen. Spiess.

Deutsch 3 Stunden. Philosophische Propädeutik. 1 St. Literatur des 18. Jahrhunderts. 1 St. Anleitung zum Verständniss deutscher Dichter und Prosaiker: Correctur der deutschen Aufsätze. 1 St. Anderssen.

Lateinisch 8 Stunden. Horat. Carm. lib. I 6, 7, 9 bis 12, 14 bis 18, 20, 22 bis 38 (ausser 25, 30, 33, 36). Carm. lib. II 1 bis 20 (ausser 4, 5, 8, 11). Carm. lib. III 1, 2, 3. Mit lateinischer Interpretation; die Mehrzahl der Oden wurde memorirt. 2 St. — Tacit. annal. lib. III c. 25—76, lib. IV c. 1 und 2. Cicero Tuscul. Disput. lib. I. Livius lib. IV, privatim lib. V. 4 St. — Extemporalia abwechselnd mit der Correctur der häuslichen Exercitia. 1 St. Mündliche Uebersetzungsübungen aus Seyffert's Uebungsbuch für Secunda, verbunden mit der Wiederholung und Erklärung schwieriger Abschnitte der Syntax; Correctur der freien Aufsätze. 1 St. Lange.

Griechisch 6 Stunden. Ilias XXII — XXIV. I—VI (XIV als Privatlectüre). 2 St. — Demosth. Olynth I—III, Philipp I. Thuc. I, 1—88. 3 St. — Wiederholung und Vervollständigung der Syntax, Correctur der alle 14 Tage abwechselnd gelieferten Exercitien und Extemporalien. 1 St. Hirsch.

Hebräisch 2 Stunden. Die regelmässige Formenlehre. Lectüre des ersten Viertels von Gesenius' hebräischem Lesebuch. Magnus.

Französisch 2 Stunden. Grammatik nach Plötz II, Lection 58 bis zu Ende, zum Theil repetitionsweise. Lectüre aus Herrig La France littéraire. Exercitien und Extemporalien. Markgraf.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Neuere Geschichte 2 St. Repetitionen aus den übrigen Gebieten der Geschichte und aus der Geographie 1 St. Lehrbuch von Pütz, Tabellen von Hirsch. Leitfaden von Daniel. Markgraf.

Mathematik 4 Stunden. Stereometrie und Uebungen in der Lösung von Aufgaben aus allen Theilen der Elementar-Mathematik. 2 St. Die Zins- auf Zinsrechnung, die allgemeinen Eigenschaften der Gleichungen, diophantische Gleichungen, arithmetische Reihen des zweiten Ranges, die Lehre von den Permutationen und Combinationen und der binomische Lehrsatz. 2 St. Anderssen.

Physik 2 Stunden. Im Sommersemester mathematische Geographie. Im Wintersemester die Lehre vom Magnetismus und von der Elektricität. Anderssen.

Deutsche Themata. 1) a. „Welches Volk sich selbst empfunden, ward vom Feind nie überwunden.“ b. Ferro nocentius aurum. c. Ueber den Nutzen des Eisens. 2) Darstellung der Handlung in Göthes „Iphigenie“, Charakteristik der handelnden Personen und Entwickelung der Idee des Stückes. 3) Die Zunge, das wohlthätigste und verderblichste Glied des Menschen (Clausurarbeit). 4) a. Findet der Satz: *Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται*, auch im geschichtlichen Leben der Völker seine Bestätigung? b. Charakteristik und Vergleichung der berühmtesten Freundschaftsbündnisse des Alterthums. 5) Sind grosse Erfolge stets nur durch grosse Mittel erreicht worden? 6) Mit welchem Rechte nennt sich der Mensch den Herrn der Schöpfung? (Clausurarbeit.) 7) „An's Vaterland, an's theure, schliess' Dich an; hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“ 8) „Was hab' ich davon?“ Eine Frage der Selbstsucht, aber auch der Weisheit.

Die Abiturienten bearbeiteten Ostern 1870 das Thema 8, welches später in der Klasse aufgegeben wurde.

Lateinische Themata. 1) a. Res, quae carmine tertio primi odarum libri continentur, uberius et copiosius perpetua oratione illustrentur. b. Quos labores Aeneas exhauserit, priusquam in Italiam veniret. — 2) a. Quas fortunae vicissitudines Croesus, Lydorum rex, expertus sit. b. Quomodo inter Caesarem et Pompejum ad rempublicam constituendam conjunctos discordia orta et paullatim eo progressa sit, ut in bellum erumperet. — 3) Dulce et decorum esse, pro patria mori. — 4) Quam recte Cicero dixerit: Caesaris res gestas insignes fuisse contentionum magnitudine, numero proeliorum, varietate regionum, celeritate conficiendi, dissimilitudine bellorum. — 5) Athenienses in optimos cives non minus crudeles quam mobiles fuisse exemplis probetur. (Clausurarbeit.) — 6) Iones et quibus de caussis a Dario defecerint et quo eventu dimicaverint. — 7) De Argonautarum expeditione in Colchos facta. — 8) Primum bellum Punicum quibus caussis commotum sit quidque Romanis emolumenti attulerit. — 9) a. Quibus insidiis Philippus, Macedoniae rex, Graecos circumvenerit, ut eos libertate privaret. b. Quomodo regnum Persicum conditum sit.

Die Abiturienten bearbeiteten zu der Osterprüfung 1870 das Thema: Quomodo Augustus imperii potitus sit et num suis meritis et virtutibus tantam gloriam nactus sit, quaeritur.

Mathematische Aufgaben für die Abiturienten: Ostern 1870: 1) Es sind zwei koncentrische Kreise gegeben. In der Verlängerung eines der Lage nach gegebenen Durchmessers einen Punkt a der Art zu finden, dass eine aus ihm durch den äusseren Kreis gelegte Sekante abc, welche den inneren Kreis berührt, durch ihren ersten Schnittpunkt b halbirt wird. 2) Jemand leiht ein gewisses Kapital zu einem gewissen Procentsatze auf 7 Monate aus und erhält 35 Thaler Zinsen. Leiht er 400 Thaler mehr aus, bekommt aber $\frac{1}{2}\%$ weniger, so betragen die Zinsen auf 5 Monate nur 30 Thaler. Welches Kapital und zu welchem jährlichen Procentsatze hat er ausgeliehen? 3) Den Flächeninhalt eines Dreiecks zu berechnen aus einem Winkel $A = 67^\circ\ 18'\ 35''$, der Quadratsumme der nach seinen Schenkeln gezogenen Transversalen $= 1072$ und dem Radius des umschriebenen Kreises $= 7\frac{3}{4}$. 4) Durch den Schwerpunkt eines Halbkreises ziehe man eine Sehne AB parallel dem seine Grundlinie bildenden Durchmesser und verbinde deren Endpunkte mit dem Centrum C. Wird nun der Halbkreis um seinen Durchmesser gedreht, so dass er eine Kugel beschreibt, wie gross ist das Volum des durch das Dreieck ABC erzeugten Körpers?

Secunda.

Ordinarius: Dr. Markgraf.

Religion 2 Stunden. Sommersemester: Lectüre der Acta Apostolorum griechisch und deutsch cap. 1—12. Wintersemester: Fortsetzung und cursorische Lectüre der Briefe Pauli an die Thessalonicher, Galater und Korinther. Spiess.

Deutsch 2 Stunden. Besprechen und Memoriren Schiller'scher Gedichte. (Glocke. Spaziergang.) Lectüre der Braut von Messina und von Hermann und Dorothea. Vorträge geschichtlichen und litterarischen Inhalts. Monatliche Aufsätze mit vorhergehender Besprechung der Disposition. Markgraf.

Lateinisch 10 Stunden. Cicero orat. Pro Ligario. Pro Roscio Amerino, ausgewählte Capitel wurden memorirt. Livius lib. I und II bis Cap. 20. 4 St. — Abschluss der Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert § 234—342. Mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Süpfle II. Wöchentlich Extemporalien abwechselnd mit Exercitien. 4 St. Menzel. — Virg. Aen. lib. IV, 160—705; lib. V, 1—544. 2 St. Lange.

Griechisch 6 Stunden. Herodot III c. 1—87. Xenoph. Cyrop. I, II c. 1—3. 2 St. — Homer Od. XVII—XXIV. 2 St. In jedem Semester Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre, Einübung der unregelmässigen Verba. Im Sommer Casuslehre, im Winter Tempus- und Moduslehre nach Berger's Grammatik und mit Benutzung von Böhme's Aufgaben. Alle 14 Tage Correctur eines Exercitium oder Extemporale. 2 St. Hirsch.

Hebräisch 2 Stunden. Elementarlehre und ein Theil der regelmässigen Formenlehre. Lectüre verschiedener Stücke aus Gesenius' Lesebuch. Magnus.

Französisch 2 Stunden. Grammatik nach Ploetz II, Lect. 50—57, 76—78, 1—38 zum Theil repetitionsweise. Lectüre aus Herrig. Exercitien und Extemporalien. Markgraf.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Griechische Geschichte bis zu den Diadochen. Wiederholungen aus der römischen Geschichte. Geographie der alten Welt. Lehrbuch von Pütz. Repetitionen nach den Tabellen von Hirsch. Markgraf.

Mathematik 4 Stunden. Geometrie: Vom regulären Polygon, von der Rectification und Quadratur des Kreises; Trigonometrie 2 St. Arithmetik: Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Quadratische Gleichungen. Lehre von den Logarithmen, arithmetischen und geometrischen Reihen. Uebung im Lösen geometrischer und algebraischer Aufgaben. 2 St. Anderssen.

Physik 1 Stunde. Von den allgemeinen Eigenschaften der Körper. Hydrostatik und Aerostatik und Wiederholung der Mechanik der festen Körper. Anderssen.

Deutsche Themata. 1. Sapere aude. 2. Vier Themata aus der Braut von Messina. 3. Per aspera ad astra (an der preuss. oder röm. Geschichte zu erläutern). 4. Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. 5. a) Ferienerlebnisse; b) Gedicht (Ludwig der Baier und Friedrich der Schöne oder Krösus und Solon); c) Anlage und Inhalt der Braut von Messina, nach den Versen: Wie die Seher verkündet, so ist es geschehen etc. 6. Woher kommt es, dass die Verdienste grosser Männer oft erst nach ihrem Tode erkannt und gewürdigt werden? 7. Was gehört dazu, um einen guten deutschen Aufsatz zu machen? 8. Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt. 9. Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses (nach

Matthisson). 10. Lassen sich die Liebe zur Heimath und die Sehnsucht nach der Ferne aus einem gemeinsamen Zuge des menschlichen Herzens erklären? 11. a) Warum erscheinen uns die Helden der griechischen Geschichte anziehender als die der römischen? b) Welchen Einfluss können Armuth und Reichthum auf die Sittlichkeit des Menschen üben? (Klassenarbeit.) 12. a) Die Verdienste des Odysseus um die Eroberung Trojas. (Nach Ovid. Metam. XIII.) b) Erklärung der Begriffe: Eitel, eingebildet, stolz, selbstgefällig, selbstbewust, hochmüthig, hoffärtig.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Hirsch.

Religion 2 Stunden. Sommersemester: Die biblische Geschichte bis auf Josua. Wintersemester: Fortsetzung bis zur Trennnng des Reiches unter Rehabeam und Jerobeam nach ausgewählten Stücken des alten Testamentes. Wiederholung des Katechismus mit Sprüchen und der Kirchenlieder Hollenberg Nr. 18, 20, 22, 28, 46; — 21, 29, 30, 32, 33, 41, 12, 16. Spiess.

Deutsch 2 Stunden. Ausgewählte Balladen von Bürger, Göthe, Schiller, Uhland wurden erklärt und memorirt. Wöchentliche Declamationen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Krüger.

Lateinisch 10 Stunden. Cicero de amicitia und Caes. bell. civ. I, II 1—16. 4 St. Wiederholung der Casus-, Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert mit Benutzung von Süpfle's Aufgaben zu Lateinischen Stilübungen. I. Theil. Alle 14 Tage abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale. 4 St. Hirsch. — Ovid. Metam. lib. V und VI. Einzelne Abschnitte wurden memorirt. Wiederholung der prosodischen Regeln. Uebungen im Versbau (Hexameter, Distichon). 2 St. Krause.

Griechisch 6 Stunden. Xenophon anab. I, II und III, Cap. 1. 2 St. Unregelmässige Zeitwörter und Wiederholung der Formenlehre nach Berger. Alle 14 Tage Extemporalien abwechselnd mit Exercitien. 2 St. Menzel. — Hom. Odyss. lib. III, 384 — 497; lib. IV, 1—547. Ein Theil davon wurde memorirt. 2 St. Lange.

Französisch 2 Stunden. Grammatik nach Plötz II. Lect. 1—28. Das Wichtigste aus Lect. 39—57. Extemporalien und Exercitien. Markgraf.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Deutsche Geschichte bis zum 30jähr. Kriege, nach Pütz. Einübung der Tabellen von Hirsch. Geographie von Europa, Repetition von Deutschland, nach Daniels Leitfaden. Markgraf.

Naturgeschichte 1 Stunde. Ueberblick über die drei Naturreiche. Anderssen.

Mathematik 4 Stunden. Geometrie: Wiederholung der Longimetrie, Lehre vom Dreieck, vom Parallelogramme und vom Kreise. Beweis und Anwendung des pythagoreischen Lehrsatzes. Von den Proportionen und von der Aehnlichkeit der Figuren. 2 St. Arithmetik: Die Rechnung mit entgegengesetzten Grössen. Gleichungen des ersten Grades. Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Uebung im Lösen geometrischer und algebraischer Aufgaben. 2 St. Anderssen.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Dr. Menzel.

Religion 2 Stunden. Combin. mit Ober-Tertia.

Deutsch 2 Stunden. Lectüre des Lesebuchs von Hopf und Paulsieck II 1. Erklärung und Vortrag ausgewählter Gedichte. Alle drei Wochen Anfertigung eines Aufsatzes. Gründler.

Lateinisch 10 Stunden. Caes. bell. gall. I, II, III, IV; geeignete Capitel wurden gelernt. 4 St. Abschluss der Casuslehre. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seiffert und Einübung derselben nach Hottenrott's Aufgaben für Tertia. Wöchentlich Extemporalien abwechselnd mit Exercitien. 4 St. Menzel. — Ov. met. lib. I, 332; II, 1—270. Memoriren ausgewählter Abschnitte aus dem Gelesenen. Unterweisung in der Prosodie und den Hauptgrundzügen der Metrik. 2 St. Gründler.

Griechisch 6 Stunden. Xen. Anab. IV, 1—8. Einzelne Paragraphen werden gelernt. 3 St. Wiederholung der früheren Pensa in der Grammatik; neu gelernt die verba contracta, liquida und die auf $\mu\iota$. Wöchentlich abwechselnd ein Extemporale oder Exercitium 3 St. Krause.

Französisch 2 Stunden. Grammatik nach Plötz I, Lect. 74 bis zu Ende. Lectüre der angehängten Lesestücke. Extemporalien und Exercitien. Markgraf.

Geschichte und Geographie 3 Stunden. Combin. mit Ober-Tertia.

Naturgeschichte 1 Stunde. Combin mit Ober-Tertia.

Mathematik 4 Stunden. Combin. mit Ober-Tertia.

Quarta.

Ordinarius: Dr. Krause.

Religion 2 Stunden. Sommersemester: Katechismus I. Hauptstück. Wintersemester: II., III., IV. und V. Hauptstück, nebst den Sprüchen nach Hollenberg. Wiederholung der biblischen Geschichten alten Testamentes nach Zahn Nr. 1—4, 6, 7, 9—12, 14—16, 19, 21, 22—25, 28, 30—33, 35, 40, 41, 43, 44, 48—53, 55, 58, 60—63, 68, 71; der Lieder 18, 20, 22, 28, 46, — 21, 29, 30, 33, 41, 12, 16. Spiess.

Deutsch 2 Stunden. Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck I, 3; ausgewählte Gedichte wurden memorirt. Das Nöthigste aus der Flexionslehre, Uebungen in Orthographie und Interpunktion. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Sommer: Hoffmann. Winter: Krause.

Lateinisch 10 Stunden. Cornelius Nepos IV, IX, XIII, XIV, XVI—XXII. 4 St. Casuslehre nach Ellendt's Grammatik § 129—201, Uebersetzen aus Hottenrott's Aufgaben für Quarta. 4 St. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. 1 St. Wiederholung der Formenlehre nach Ellendt und Vocabellernen aus Döderlein. 1 St. Krause.

Griechisch 6 Stunden. Einübung der Formenlehre bis zu den verbis mutis. Uebersetzen aus Jacobs Elementarbuch nach Auswahl. Wöchentliche Extemporalien. Gründler.

Französisch 2 Stunden. Grammatik nach Plötz I, Lection 41—73. Exercitien und Extemporalien. Markgraf.

Geschichte 2 Stunden. Griechische Geschichte im Sommer, römische Geschichte im Winter. Krüger.

Geographie 1 Stunde. Afrika und Australien im Sommer, Amerika und Asien im Winter. Krüger.

Mathematik und Rechnen 3 Stunden. Wiederholung der Bruchrechnung. Die Lehre von den geometrischen Verhältnissen und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache und zusammengesetzte Regeldetri, Zinsrechnung, Vertheilungs- und Gesellschaftsrechnung u. a. Die Decimalbrüche. Die Anfangsgründe der Planimetrie. Rehbaum.

Quinta.

Ordinarius: Dr. Krüger.

Religion 3 Stunden. Sommersemester: Biblische Geschichten alten Testamentes nach Zahn Nr. 1—23 und die Lieder Hollenberg 18, 21, 29, 30, 32, 33, 34. Wintersemester: Zahn Nr. 25—28, 30—33, 35, 37, 39—44, 46—53, 55, 58, 60—64, 68, 71, 73, 74, 77, 78, 80, 81; Lieder Hollenberg Nr. 37, 40, 48, 51, 2, 7, 8, 12, 16. Spiess.

Deutsch 2 Stunden. Lesen und Erklären von Stücken aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsieck I 2. Regeln und Uebungen in Orthographie und Interpunktion. Dictate und freie Arbeiten. Ausgewählte Gedichte wurden memorirt. Krüger.

Lateinisch 10 Stunden. Wiederholung des Cursus der Sexta. Verba mit unregelmässigen Stammformen, sowie Verba anomala und defectiva. Participialconstructionen, Accus. c. Inf. Täglich mündliche und schriftliche Uebungen aus Scheele I, von § 30 ab. Vocabeln nach Döderlein. Wöchentliche Extemporalien. Krüger.

Französisch 3 Stunden. Die Elemente nach Plötz I, Lection 1—50. Extemporalien. Krüger.

Geographie 2 Stunden. Im Sommer Deutschland, im Winter Europa. Nach Daniel. Krüger.

Naturgeschichte 2 Stunden. Im Sommer Kennenlernen von Pflanzen an lebenden Exemplaren und Uebersicht des Pflanzenreichs. Im Winter die Säugethiere und Uebersicht des Thierreichs. Rehbaum.

Rechnen 3 Stunden. Die vier Species mit Brüchen. Elemente der Lehre von den geometrischen Verhältnissen und Proportionen und deren Anwendung auf die einfache Regeldetri. Rehbaum.

Sexta.

Ordinarius: Cand. Gründler.

Religion 3 Stunden. Combin. mit Quinta.

Deutsch 2 Stunden. Lesen und Erklären geeigneter Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck I, 1. Wöchentliches Auswendiglernen von Gedichten. Grammatische und orthographische Uebungen. Gründler.

Lateinisch 10 Stunden. Die regelmässige Formenlehre mit Einschluss der verba deponentia. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Scheele I, § 1—29. Wöchentliche Extemporalien. Gründler.

Geographie 2 Stunden. Die Elemente der allgemeinen Geographie nach Daniel. Im Sommer Gründler, im Winter Rehbaum.

Rechnen 3 Stunden. Die vier Species mit benannten Zahlen wiederholt. Die Zeitrechnung. Vorübungen in der Bruchrechnung, Addition und Subtraction der Brüche. Rehbaum.

Naturgeschichte 2 Stunden. Im Sommer Pflanzenkunde. Im Winter Beschreibungen aus dem Thierreich. Adamy.

Technischer und gymnastischer Unterricht.

Schreiben. Sexta 3 Stunden. Quinta 2 Stunden. Uebungen im Tactschreiben. Buchstaben nach ihren Grundformen, Wörter und Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. Rehbaum.

Zeichnen. Sexta, Quinta, Quarta, je 2 Stunden. Die ersten Uebungen im Freihandzeichnen bis zum Copiren leichter Vorlegeblätter. — Tertia bis Prima 2 St. Die Vorgerückteren ausserdem noch Copiren mit verschiedenem Material, die Grundregeln der Perspective und Zeichnen nach der Natur. In Sexta Rehbaum, sonst Maler Bayer.

Gesang. Untere Abtheilung (Sexta und Quinta) 2 St. Kennenlernen der Violin-Noten, der Durtonleitern, der Intervalle, der einfachsten Tactarten und einiger Accorde. Vierundzwanzig Kirchenmelodien einstimmig. Einübung der Oberstimme von vierstimmigen Gesängen. — Mittlere Abtheilung (Quarta und Tertia) 1 St. Kennenlernen der Bassnoten, Bilden von Dur- und Molltonleitern. Einiges über Rhythmus, Tempo, Tact, Dynamik, Melodik, Aussprache u. s. w. Vierundzwanzig Kirchenmelodien einstimmig. Einübung von Liedern, Chorälen, Hymnen u. a. für gemischten Chor. — Obere Abtheilung (Secunda und Prima) 1 St. Vierstimmiger Männerchor. Einübung der beiden unteren Stimmen von Gesängen für gemischten Chor. — Chorklasse (Prima bis Sexta, Schüler, deren Leistungen im Gesange befriedigen) 1 St. Gesammtübung vierstimmiger Lieder, Choräle, Hymnen u. dergl. für gemischten Chor. Rehbaum.

Turnen zweimal wöchentlich, je 2 St. Im Sommer auf dem Turnplatze, im Winter in der städtischen Turnhalle. Frei- und Geräth-Uebungen. Die Schüler turnten in zwei Abtheilungen. Krause und Rehbaum.

Vorschule.

Den Unterricht ertheilten nach Massgabe des Lehrplanes und mit der nachfolgend angegebenen Vertheilung der Lehrstunden die Lehrer Adamy und Tschache.

Stunden-Vertheilung im Schuljahre 1869/70.

	I	II	III A	III B	IV	V	VI	Vorschule 1. Kl.	Vorschule 2. Kl.	Summa
1. Dr. Lange, Professor Pror. u. Dir.-Verweser Ordinarius von I	8 Latein.	2 Latein.	2 Griech.							12
2. Dr. Anderssen, Prof.	3 Deutsch 4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 1 Physik.	1 Naturgeschichte 4 Mathem.							19
3. Hirsch, Oberlehrer Ordinarius von III A	6 Griech.	6 Griech.	8 Latein.							20
4. Dr. Markgraf Ordinarius von II	2 Franz. 3 Gesch.	2 Deutsch. 2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. und Geogr.	2 Franz.					21
5. Dr. Menzel Ordinarius von III B		8 Latein.	4 Griech.	8 Latein.						20
6. Dr. Krause Ordinarius von IV			2 Latein.	6 Griech.	2 Deutsch 10 Latein.					20 u. Turn.
7. Prediger Spiess	2 Religion	2 Religion	2 Religion		2 Religion	3 Religion				11
8. Dr. Krüger Ordinarius von V			2 Deutsch.		2 Gesch. 1 Geogr.	3 Franz. 2 Geogr. 2 Deutsch 10 Latein.				22
9. Rehbaum	1 Gesang				2 Rechnen 1 Mathem.	2 Natgesch. 3 Rechnen 2 Schreib.	2 Geogr. 3 Rechnen 3 Schreib. 2 Zeichnen			25 u. Turn.
			1 Gesang			2 Gesang				
	1 Chorgesang									
10. Gründler, Cand. Ordinarius von VI				2 Deutsch 2 Latein.	6 Griech.		2 Deutsch 10 Latein.			22
11. Prof. Dr. Magnus	2 Hebr.	2 Hebr.								4
12. Maler Bayer	2 Zeichnen				2 Zeichn.	2 Zeichn.				6
13. Vorschull. Adamy							2 Naturg.	3 Religion 6 Lesen 6 Deutsch 4 Schreiben 1 Gesang	4 Religion	26
14. Vorschull. Tschache								4 Rechnen	9 Lesen 4 Deutsch 5 Rechnen 4 Schreiben	26

II. Verordnungen und Zuschriften des Königl. Provinzial-Schulcollegiums von allgemeinerem Interesse.

1869. 1. März. Dasselbe übersendet eine Abschrift des Gutachtens der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission über die Abiturienten-Arbeiten vom Michaelis-Termine 1868.

30. März. Dasselbe zeigt an, dass dem Lehramts-Candidaten Görlitz bis zur Beendigung seines Probejahres eine Hilfslehrerstelle am Gymnasium zu Brieg provisorisch vom 1. April ab übertragen sei.

5 April. Zufolge des hohen Ministerial-Erlasses vom 31. März 1869 bedarf ein Wechsel der Anstalt innerhalb des Probejahres in jedem Falle der Genehmigung der Aufsichtsbehörde derjenigen Anstalt, bei welcher der Candidat dasselbe begonnen hat, und darf diese Genehmigung nur ausnahmsweise aus besonderen Gründen ertheilt werden.

9. April. Dasselbe genehmigt, dass der Schulamts-Candidat Hoffmann sein Probejahr am Königl. Friedrichs-Gymnasium ableiste.

18. Juni. Zufolge des hohen Ministerial-Erlasses vom 4. Juni 1869 sollen bei den mit den höheren Lehranstalten der Provinz verbundenen Vorschulen die Sommerferien dieselbe Dauer haben wie bei den betreffenden Gymnasien und Realschulen selbst.

5. November. Mittheilung des hohen Ministerial-Rescripts vom 4. November 1869. Des Königs Majestät haben angesichts der Bewegungen, welche sich in dem religiösen Leben des Volkes wie der Einzelnen in der Gegenwart kundgeben, besonders aber im Hinblick auf die in der Mehrzahl der Provinzen bevorstehenden, für die weitere Entwickelung der evangelischen Kirche wichtigen Synodalversammlungen einen ausserordentlichen allgemeinen Bettag in den evangelischen Kirchengemeinden des Landes angeordnet und dazu den 10. November, den Geburtstag Dr. Martin Luther's, bestimmt.

Damit auch den evangelischen Lehrern und Schülern der höheren Unterrichtsanstalten Gelegenheit gegeben werde sich an dem Gottesdienst zu betheiligen, ist an dem vorbezeichneten Tage in den evangelischen höheren Schulen der Unterricht auszusetzen.

Ueber Inhalt und Zweck der Feier sind die Schüler vorher zu belehren und durch den Hinweis auf die in dem Ausbau der evangelischen Kirche liegenden Segnungen zur inneren Theilnahme an diesem Werk und zum Gebet für dasselbe anzuregen.

28. December. Dasselbe theilt zur Ausführung des Bundes-Gesetzes vom 5. Juni 1869, betr. die Portofreiheit im Gebiete des Norddeutschen Bundes, die vom 1. Januar 1870 ab rücksichtlich der Correspondenz der Behörden und mit den Behörden in Kraft tretenden Bestimmungen mit.

1870. 18. Januar. Dasselbe macht auf die von dem naturwissenschaftlichen Vereine für Sachsen und Thüringen in Halle herausgegebene Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften aufmerksam. Da sich diese neben den Vereinszwecken auch die Aufgabe gestellt hat, durch monatliche Berichte über die neuen Forschungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft eine Uebersicht über die Fortschritte auf denselben zu geben, so ist sie geeignet, den Dienst eines allgemeinen, die Entwickelung der Naturwissenschaften nachweisenden Repertoriums zu leisten.

7. Februar. Dasselbe macht in Folge des Ministerial-Rescripts vom 13. Januar 1870 auf die von den Civillehrern der Königl. Central-Turn-Anstalt in Berlin Dr. Euler und Eckler im Verlag von E. Keil in Leipzig herausgegebene Sammlung der Verordnungen und amtlichen Bekanntmachungen, das Turnwesen in Preussen betreffend, aufmerksam.

24. Februar. Da das Gutachten des Professors Dr. Virchow über die die Gesundheit benachtheiligenden Einflüsse der Schulen auf der Grundlage des seither gewonnenen Materials vom wissenschaftlichen Standpunkte aus das Vorkommen und die Ursachen der hauptsächlichsten Krankheits-Erscheinungen erörtert, aber zu dem Resultate gelangt, dass ein wissenschaftlich constatirtes, zahlenmässig beglaubigtes und daher zuverlässiges Material noch in erheblichem Masse fehle, dass eine eigentliche Vollständigkeit der Schul-Pathologie überhaupt noch nicht existire, so werden, um eine solche festzustellen und dadurch die Aufsichtsbehörde in den Stand zu setzen in ihren Massnahmen sicher zu gehen, die Directoren veranlasst sich unter Zugrundelegung des aus der Erfahrung heraus erkannten Bedürfnisses und nach vorhergegangener sorgfältiger Berathung mit der Lehrer-Conferenz zur Sache zu äussern und die nothwendig und möglich erscheinenden Massregeln in Vorschlag zu bringen.

1869. 27. September. Das hochw. Presbyterium der Hofkirche beauftragt in Folge eines Rescripts des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 6. September den Directorats-Verweser, das Lehrer-Collegium und die Schüler von der hohen Ministerial-Verfügung vom 30. Juni, wonach von Michaelis d. J. ab keine Versetzung aus Secunda nach Prima mehr statt finden dürfe, in Kenntniss zu setzen.

11. December. Das hochw. Presbyterium theilt mit, dass es dem gesammten Lehrer-Collegium eine Remuneration im Betrage von 362½ Thlrn. verliehen habe.

1870. 5. März. Dasselbe theilt mit, dass der Herr Cultus-Minister v. Mühler Exc. die Verfügung vom 30. Juni des Vorjahres, wonach zu Ostern 1870 keine Versetzung von Schülern aus der Secunda nach der Prima mehr statt finden solle, zurückgezogen habe.

III. Chronik.

Im März des Vorjahres unterzog der General-Superintendent von Schlesien Herr Prof. Dr. Erdmann den Religionsunterricht in allen Classen einer eingehenden Revision; das Gymnasium ist demselben für vielfache Belehrung und Anregung zu grossem Danke verpflichtet.

Wie seither alljährlich im März erhielt ein von dem Lehrer-Collegium dazu vorgeschlagener Schüler durch die Loge Friedrich zum goldenen Scepter aus der Prof. Kahlert'schen Stiftung eine werthvolle Bücherprämie.

Mit dem Schlusse des vorigen Schuljahres schied der im Februar als Probandus eingetretene Schulamts-Candidat Herr Görlitz aus, um in einer ihm provisorisch übertragenen Hilfslehrerstelle am Gymnasium in Brieg das Probejahr fortzusetzen. An seine Stelle trat der Schulamts-Candidat Herr Hoffmann zur Ableistung des Probejahres, verblieb aber nur bis zu Michaelis, wo er zur interimistischen Verwaltung einer Hilfslehrerstelle an die Königl. Realschule zu Reichenbach überging.

Zu Anfang des neuen Schuljahres wurde dem Religionslehrer Herrn Prediger Spiess ein vierzehntägiger Urlaub bewilligt und die Vertretung seiner Unterrichtsstunden von den Lehrern übernommen.

Da das zur hundertjährigen Jubelfeier des Gymnasiums von ehemaligen Schülern desselben aufgebrachte Capital durch Ansammlung der Zinsen die statutenmässige Höhe von 2000 Thlrn. erreicht hatte, so beschloss der Verwaltungsrath in der am 8. April abgehaltenen Sitzung, an welcher ausser dem Refer. die Herren Prof. Dr. Braniss und Justizrath Plathner Theil nahmen, das die Summe von 100 Thlrn. betragende Jubelstipendium an Friedrich Wimmer, der zu Ostern 1869 die Anstalt mit dem Zeugnisse der Reife verlassen hatte, zu verleihen. Gleichzeitig wurde an Stelle des verstorbenen Stadtschulraths Herrn Prof. Dr. Wimmer Herr Kreisgerichts-Rath Loos mit Stimmeneinhelligkeit in den Verwaltungsrath gewählt und die Wahl von ihm angenommen.

Aus den von dem Königl. Ober-Präsidium von Schlesien confirmirten Statuten der Stiftung mögen folgende Punkte von allgemeinerem Interesse hier eine Stelle finden:

§ 2.

Hat der Capitalsfond die Höhe von 2000 Thlrn. erreicht, so sollen fortan die gesammten von demselben aufkommenden Jahreszinsen in ungetheilter Summe und halbjährigen Raten jedesmal einem unterstützungsbedürftigen, durch Befähigung, Fleiss und sittlich gute Führung sich auszeichnenden Schüler des Friedrichs-Gymnasii fortlaufend ausgezahlt werden, und zwar

A. wenn derselbe die Universität beziehen will, vom Beginn bis zur Beendigung der Universitätsstudien, jedoch nicht über die Dauer der für das gewählte Fachstudium vorgeschriebenen Studienzeit, keinenfalls über die Dauer eines vierjährigen Universitätsstudiums hinaus,

B. wenn derselbe eine andere als die akademische Laufbahn wählt, vom Zeitpunkte des Abganges aus einer der beiden obersten Classen des Gymnasiums an bis zum Ablauf einer höchstens auf vier Jahre zu erstreckenden Vorbereitungszeit.

Auf religiöses Bekenntniss oder Berufswahl des Empfängers ist kein Gewicht zu legen.

§ 3.

Das Stipendium kann im Laufe der Genussperiode wegen hervortretender Unwürdigkeit entzogen werden.

§ 4.

Die Verleihungsgesuche der Bewerber sind durch ein Dürftigkeitszeugniss und ein Zeugniss des Lehrercollegiums über Befähigung, Fleiss und sittliche Führung zu begründen.

§ 7.

Sowohl die Entscheidung über die Vergebung, resp. die Entziehung des Stipendii als die Verwaltung des zu diesem Zweck gestifteten Capitalfonds wird einem Verwaltungsrathe von 5 Mitgliedern übertragen, welcher durch Stimmenmehrheit beschliesst und entscheidet. Der Verwaltungsrath ist beschlussfähig, wenn mindestens 3 seiner Mitglieder an der Berathung mitwirken.

Bei Stimmengleichheit soll das Votum des Vorsitzenden entscheiden.

Ständiges Mitglied und Vorsitzender ist der jedesmalige Director des Friedrichs-Gymnasii oder der Directorats-Verweser.

Zu den 4 übrigen Mitgliedern sind volljährige Männer, welche frühere Schüler der Anstalt sein und in Breslau wohnen müssen, zu wählen.

Gegenwärtig sind als solche die Herren Prof. Dr. Braniss, Justizrath Plathner, Banquier Ertel und Kreisgerichts-Rath Loos gewählt.

An die Stelle eines abgehenden Mitgliedes soll sobald als möglich durch Cooptation ein neues Mitglied gewählt werden.

§ 8.

Der Capitalsfond resp. die über dessen Belegung vorhandenen Instrumente und Werthpapiere sind sicher aufzubewahren. Für jetzt hat der Magistrat der Stadt Breslau die Uebernahme in sein Depositorium zugesagt.

Da die im östlichen Flügel des Gymnasialgebäudes nach Norden zu belegenen Parterrelocale für Unterrichtszwecke ferner nicht geeignet erschienen, so wurde zum Ersatz dafür die bisher vom Prorector innegehabte Amtswohnung während der Sommerferien zu Classen eingerichtet. Auch die seit mehreren Jahren zu amtlichen Zwecken benutzten Räumlichkeiten im ersten Stockwerke sind ihrer früheren Bestimmung gemäss wieder zu einer umfangreichen Classe vereinigt, durch Erweiterung der Fenster aber in sämmtlichen zu ebener Erde befindlichen Unterrichtslocalitäten wie durch Beseitigung der einen Theil des Hofraumes umschliessenden Bauten die Lichtverhältnisse durchweg überaus günstige geworden.

Der Gesangunterricht wurde im August in den bisherigen Zeichensaal verlegt und im October in allen Klassen Gasbeleuchtung eingerichtet.

Der Ausführung dieser baulichen Veränderungen geschieht deshalb Erwähnung, weil dadurch nach Massgabe der vorhandenen Mittel Mängel behoben wurden, deren Beseitigung

das Patronat längst ins Auge gefasst hatte. Wurde damit zugleich dem Verlangen der Königl. Regierung entsprochen, so konnte doch die andere Forderung derselben, die Besoldungen der Lehrer alsbald auf die volle Höhe des Normal-Etats zu bringen, wegen Unzulänglichkeit der Mittel für jetzt nicht erfüllt werden. Die Gewährung eines mittlerweile erbetenen jährlichen Staatszuschusses wurde an die Bedingung geknüpft, dass das Patronat fortan auf das Recht die wichtigeren Lehrerstellen durch eigene Wahl zu besetzen verzichte. Da eine Einigung hierüber nicht zu Stande kam, so verfügte der Herr Cultus-Minister v. Mühler Exc. unter dem 16. April, dass Versetzungen in die Prima oder sonstige Aufnahme von Schülern in diese Klasse von Michaelis ab nicht mehr stattfinden dürfte. Mit dieser Massnahme war die allmähliche Ueberbildung des Gymnasiums in eine Lehranstalt niedrigeren Grades angebahnt, zu deren Erhaltung die vorhandenen eigenen Mittel ausreichend erschienen. Auf eine in Beziehung hierauf von dem Patronate bei dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium eingereichte Vorstellung genehmigte der Herr Minister unter dem 30. Juni nur, dass noch zu Michaelis eine Versetzung aus Secunda nach Prima als die letzte zulässige stattfinde. In der Zuschrift, worin der Refer. aufgefordert wird das Lehrer-Collegium und die Schüler hievon in Kenntniss zu setzen, giebt das Patronat die Hoffnung nicht auf, dass es seinen Bemühungen wohl noch gelingen dürfte, die Anstalt in ihrer Integrität zu erhalten.

Im October richtete es an das Haus der Abgeordneten eine Petition, worin dieses gebeten wurde sich bei der Staatsregierung dahin zu verwenden, dass 1) der Ministerial-Erlass vom 16. April zurückgezogen, 2) für die nächsten Jahre unter den für das landesherrliche Compatronat bestehenden Modalitäten ein fixirter Zuschuss zu den Lehrerbesoldungen gewährt werde, bis die eigenen Einnahmen der Anstalt den Wegfall eines solchen Zuschusses gestatten würden.

War schon die einstimmige Annahme der Petition Seitens der Commission und in der Kammerverhandlung die Erklärung des Herrn Ministers, dass er der Petition nicht entgegentrete, sondern von dem Presbyterium nur die Anerkennung des Gymnasiums als einer corporativ selbstständigen Anstalt verlange und auf dieser Basis zur Aufnahme weiterer Verhandlungen bereit sei, geeignet gewesen günstige Hoffnungen zu erwecken, so gewannen diese noch an Bestimmtheit insofern als die Petition durch fast einstimmigen Beschluss des Hauses der Staatsregierung zur Berücksichtigung empfohlen wurde.

In Folge dessen hat der Herr Minister in dem hohen Erlasse vom 28. Februar c. nicht nur Versetzungen in die Prima wieder verstattet, sondern auch in der liberalsten Weise die zur dauernden Erhaltung der Anstalt erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt und sich dadurch dieselbe für immer zum grössten Danke verpflichtet. Unter den Bedingungen, an welche diese Verleihung geknüpft ist, hat sich das Patronat für die letztere entschieden, wonach einem vom Staate zu ernennenden Compatronats-Commissarius ein Platz mit vollem Stimmrecht im Schulpatronat eingeräumt wird. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht zum Abschluss gebracht.

Am 12. März c. schied der Religionslehrer Herr Prediger Spiess aus seinem hiesigen Wirkungskreise, um in Traben an der Mosel ein Pfarramt, mit welchem eine Lehrerstelle am Progymnasium in der nahe dabei liegenden Stadt Trarbach verbunden ist, zu übernehmen. Die Treue und der Eifer, womit er seine Berufspflichten erfüllte, und sein biederer, liebenswürdiger Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken in den Herzen seiner Amtsgenossen und zahl-

reichen Freunde. Herr Lector Günther hat einstweilen den Unterricht in der Religion übernommen.

Mit schuldigem Danke ist zu erwähnen, dass zu A. v. Humboldt hundertjährigem Geburtstage der hiesige Hochlöbliche Magistrat 4 Exemplare von Humboldt's Ansichten der Natur auch unserem Gymnasium zur Prämiirung würdiger Schüler zugedacht hatte. Derselbe konnte jedoch, da augenblicklich eine grössere Anzahl von Exemplaren dieses Werks am hiesigen Orte nicht zu beschaffen war, seine Zusage erst etwas später erfüllen. Die Bücher sind der Absicht des hochgeehrten Gebers gemäss verwendet worden.

Die aus den Zinsen der Pathe'schen und Hirt'schen Stiftung beschafften Bücher kamen als Prämien bei der Michaelis-Censur zur Vertheilung. Die Zinsen von der Stiftung des Herrn Geheimen Commercien-Rath L.....t auf B. Kr. Gl. wurden bei der Weihnachts-Censur zwei Schülern der Prima zu gleichen Theilen verliehen.

An Schiller's Geburtstage erhielt auch in diesem Jahre ein Schüler der Ober-Secunda die Werke des Dichters, welche der hochgeehrte Schillerverein zu diesem Zwecke übersendet hatte.

Einem Schüler, welcher sich seit längerer Zeit Seitens des Hochw. Presbyteriums der Hofkirche und des Rittergutsbesitzers Herrn F.....y einer sehr dankenswerthen Unterstützung erfreut, ist die Fortgewährung derselben auch für dieses Jahr zugesagt worden.

Am 11. November (vergl. Verordnungen) wohnte der Ref. mit den Schülern reformirten und evangelischen Bekenntnisses dem Gottesdienste in der Hofkirche bei.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde in üblicher Weise durch Gesangsvorträge und durch eine Festrede des Herrn Oberlehrer Hirsch, welche die Verdienste der Hohenzollern, insbesondere des Königs Wilhelm um die maritimen Interessen Deutschlands behandelte, feierlich begangen.

Bei der unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schul- und Regierungs-Rathes Herrn Dr. Scheibert und in Gegenwart des Herrn Pastor Faber als Vertreter des Patrociniums am 4. März 1870 abgehaltenen Prüfung haben sich folgende 7 Ober-Primaner das Zeugniss der Reife erworben, einer unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

Namen	Geburts-ort	Stand des Vaters	Confes-sion	Alter Jahre	Auf der Schule Jahre	In Prima Jahre	Will studiren
v. Stojentin Fedor	Hugohütte	† Bahnhofinspector	Ref.	18 3/4	9	2	Philologie.
Warschauer Hermann	Dyhrnfurth	Kaufmann	Jüd.	18	10	2	Jura.
Krakauer Isidor	Sagan	† Kaufmann	Jüd.	17 1/2	5 1/2	2	Philologie u. Theolog.
Loos Fedor	Neisse	Kreisgerichtsrath	Ref.	18	9	2	Will Militair werden.
Gräffner Wilhelm	Breslau	Kaufmann	Jüd.	17 3/4	9	2	Medicin.
Studt Karl	Breslau	Baurath	Ref.	18 1/2	9	2	Jura u. Cameralia.
Lüdersdorff Richard	Breslau	Kaufmann	Ev.	19 3/4	8 1/2	2	Forstfach.

Die Schülerfrequenz betrug in:

	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.		
Sommer 1869:	20	41	30	33	51	51	62	zusammen	288.

Darunter waren 59 neu Aufgenommene (aus der Vorschule 23).
Aus dem Schulorte waren 204, von auswärts 79, Ausländer 5.

Vorschule: I. Klasse. II. Klasse

49 31 . . . . . zusammen 80.

Aus dem Schulorte waren 80.

Im Ganzen 368.

	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.		
Winter 1869/70:	24	42	30	40	52	56	60	zusammen	304.

Darunter waren 62 neu Aufgenommene (aus der Vorschule 14).
Aus dem Schulorte waren 217, von auswärts 82, Ausländer 5.

Vorschule: I. Klasse. II. Klasse.

41 26 . . . . . zusammen 67.

Aus dem Schulorte waren 65, von auswärts 1, Ausländer 1.

Im Ganzen 371.

IV. Bibliothek und Sammlungen.

Zur Bibliothek, verwaltet von Dr. Markgraf, sind hinzugekommen:

a) als Geschenke: von Herrn Regierungs-Assessor v. Scholz, Oeuvres d'Horace en latin, traduites en françois, par M. Dacier et Sanadon, avec des remarques crit., hist., géogr. 8 Bde. 8° Amsterdam 1735. Von Herrn Dr. Thiele, die Belagerung von Breslau 1806/07. Vom Verleger: Bender Deutsche Geschichte. 4. Aufl. Essen, Bädeker. 1869.

b) durch Theilnahme an Vereinen: Zeitschrift des Vereins für schles. Geschichte, Bd. IX und X, 1. Codex dipl. Siles. VII, 1 und IX. Acta publica II. — 46. Jahresbericht der vaterländ. Gesellschaft für 1868. Abhandlungen der vaterländ. Gesellschaft, phil.-hist. Abtheilg. 1868, 2 und 1869. Abtheilung für Naturwissenschaften und Medicin 1868/69. — Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Bd. I.

c) durch Ankauf: Preller griech. und röm. Mythologie. Livius ed. Weissenborn III—VI. Wiese das höhere Schulwesen Preussens, Bd. II. Ranke Zur deutschen Geschichte und Geschichte Wallensteins. Sybel kleinere Schriften. Scheibert Confessionalität der höheren Schulen. Verhandlungen der 5. Directoren-Conferenz in der Pr. Preussen. Schmidt Leitfaden in der Rhytmik der class. Sprachen. Richter Ciceros Rede pro Sulla. Haacke Materialien zu griech. Exercitien. Schiller die lyrischen Versmaasse des Horaz. Munk Geschichte der nachklassischen Litteratur der Römer. Schmidt Pädagog. Encyclopädie Lief. 68—74. Oesterley Die Dichtkunst und ihre Gattungen. Geschichtschreiber der deutschen

Vorzeit, Lief. 50. Grimm deutsches Wörterbuch IV, 2, 2 und V, 9. Litterarisches Centralblatt. Zeitschrift für Gymnasialwesen. Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Schlesische Provinzialblätter.

Die Verwaltung der Schülerbibliothek ist dadurch geändert worden, dass für Sexta eine besondere Abtheilung errichtet und der Verwaltung des Herrn Gründler übergeben worden ist. Die Zahl der Bände ist auf 857 gestiegen. Zum vorjährigen Kassenbestande von 29 Thlr. sind durch Sammlungen hinzugekommen 59 Thlr. 1 Sgr. 6 Pfg. Ausgegeben sind für Buchhändler und Buchbinder 62 Thlr. 22 Sgr. 7 Pfg., bleibt also ein Baarbestand von 25 Thlr. 8 Sgr. 5 Pfg.

V. Ordnung der Prüfung.

Donnerstag, den 7. April 1870.

Vormittag 8 Uhr.

Gesang und Gebet.

Gottvertrauen. Aus dem Oratorium „Elias“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Denn seine Gnade reicht so weit der Himmel ist, und keiner wird zu Schanden, der seiner harret.

Prima. Horaz Lange.
Mathematik Anderssen.
Ilias Hirsch.

Secunda. Religion Günther.
Französisch Markgraf.

Ober-Tertia. Griechisch Menzel.

Ober- u. Unter-Tertia. Geschichte Markgraf.

Unter-Tertia. Griechisch Krause.

Vorträge der Tertianer.

Die Werbung von Lenau.
Der Meisterschuss aus „Otto der Schütz“ von Kinkel.

Vorträge der Quartaner.

Lied eines alten Schwäbischen Ritters v. Gr. zu Stolberg.
Die Weser von Dingelstedt.

Nachmittag 2 Uhr.

Quarta. Latein Krause.
Griechisch Gründler.

Quinta. Latein Krüger.
Naturgeschichte Rehbaum.

Sexta. Latein Gründler.
Rechnen Rehbaum.

Vorträge der Quintaner.

Pipin der Kurze von Streckfuss.
Hans Euler von Seidl.

Vorträge der Sextaner.

Ziethen von F. v. Sallet.
Schwäbische Kunde von Uhland.

Freitag, den 8. April.

Vormittag 9 Uhr.

Motette: Herr, deine Güte reicht so weit etc.; componirt von Ed. Grell.

Herr, deine Güte reicht so weit, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken geh'n. Alleluja!

Lateinische Rede des Abiturienten v. Stojentin. (Ueber die Ursachen des Untergangs der griechischen Freiheit.)

Vorträge der Secundaner.

1. Scene aus Schiller's Demetrius.
2. Der Tod des Tiberius von Geibel.

Chor der barmherzigen Brüder aus „Wilhelm Tell" von A. Weber.

Rasch tritt der Tod den Menschen an;
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reisst ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehn,
Er muss vor seinem Richter stehn!

Die Kapelle. Componirt von L. Kreutzer.

Droben stehet die Kapelle,
Schauet still in's Thal hinab;
Drunten singt bei Wies' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab'.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor;
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Thal;
Hirtenknabe, Hirtenknabe,
Dir auch singt man dort einmal!

Deutsche Rede des Abiturienten Hermann Warschauer. (Sind grosse Erfolge stets nur durch grosse Mittel erreicht worden?)

O sanctissima! Sicilianische Volksweise.

O sanctissima, o piissima, dulcis virgo Maria! Mater amata, intemerata, ora, ora pro nobis!

In der Christnacht. Melodie von Michael Haydn.

Stille Nacht! heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh'!

Stille Nacht! heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht;
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da!

Entlassung der Abiturienten.

Hymne: Gross ist der Herr! Componirt von K. Fr. Rungenhagen.

Gross ist der Herr!
Er sieht auch meine Fehle,
Sein Odem ist's, der mich umgiebt.
Der Herr ist gut; o lieb' ihn, meine Seele,
Wie er mit Vaterhuld dich liebt.

Nachmittag 2 Uhr.

Prüfung der Vorschule.

1. Klasse. Deutsche Sprache Adamy.
Rechnen Tschache.

Vorträge.

Der blinde König von Uhland.
König Pipin von Baur.
Zufriedenheit von Miller.
Der grüne Esel von Gellert.
Urians Reise von Claudius.

2. Klasse. Biblische Geschichte Adamy.
Lesen Tschache.

Vorträge.

Der Fischer von Besselt.
Der Bauer und sein Sohn von Gellert.
Auf der Wiese von Güll.
Der Wettstreit von Hoffmann v. F.

Schlussbemerkung.

Die Aufnahme neuer Schüler findet vom 21. bis 25. April während der Vormittagsstunden statt.

Dr. Lange.

3 0112 126249033